

Le Petit-Chasseur : chronologische und kulturelle Probleme = Le Petit-Chasseur : problèmes chronologiques et culturels = Le Petit-Chasseur : problemi cronologici e culturali

Autor(en): **Gallay, Gretel / Spindler, Konrad**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Helvetia archaeologica : Archäologie in der Schweiz = Archéologie en Suisse = Archeologia in Svizzera**

Band (Jahr): **3 (1972)**

Heft 10-11

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1034368>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Le Petit-Chasseur – chronologische und kulturelle Probleme

Gretel Gallay und Konrad Spindler

Im 51. Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte (1964) und in den Jahrgängen 1966 und 1968 der «Ur-Schweiz» wurde zum ersten Male eine breite Öffentlichkeit auf die ungewöhnliche und weittragende Bedeutung der vorgeschichtlichen Station vom «Petit-Chasseur» in Sitten VS aufmerksam gemacht. Damals konnten allerdings nur Teilprobleme angeschnitten werden, auch hat die weitere Erforschung der Fundstelle zu wichtigen neuen Ergebnissen geführt. So folgten wir bereitwillig der Einladung des Herausgebers der *Helvetia Archaeologica*, insbesondere auch den deutschsprachigen Leser über den Stand der Untersuchungen nach zehn Jahren Forschung zu informieren, zumal es dem Ausgräber der Station, Olivier-Jean Bocksberger, durch seinen tragischen Unfalltod nicht mehr vergönnt war, selbst diese Bilanz zu ziehen.

Die Fundstelle liegt am Oberlauf der Rhône, in Luftlinie etwa 40 km oberhalb ihres Eintrittes in den Genfer See, unmittelbar am Fuss der steilaufragenden Felswände, die das Tal flankieren. Hier bietet der die ehemals sumpfige Talaue etwas überhöhende Schwemmfächer eines kleinen, vom Montorge herabfliessenden Baches einen gewissen Schutz vor den Hochwassern der Rhône und Sionne. Für die Menschen der Vorzeit, die diesen Platz immer wieder aufsuchten, war die Geländesituation ausserordentlich günstig; dem heutigen Ausgräber allerdings bereitet sie nicht unerhebliches Kopfzerbrechen, da er sich vor ein kaum entwirrbares System von Schichten und Ablagerungen gestellt sieht, die eine stratigraphische Aufschlüsselung verlangen.

Die Abfolge der archäologischen Kulturschichten

Die Beobachtung von Stratigraphien ist eines der wichtigsten Hilfsmittel der Archäologie. Der Geologie entlehnt,

bedeutet der Begriff «Stratigraphie» einfach das Lesen und Aufzeichnen von Erd- bzw. Gesteinsschichten. Für die Urgeschichtswissenschaft erwies sich diese Art der Beobachtung bald als bestes Hilfsmittel, die Abfolge verschiedener Kulturschichten zu erkennen. Das Verfahren bewährte sich vor allem bei der Untersuchung prähistorischer Höhlen, wo während langer Jahrtausende die sporadischen Hinterlassenschaften des Menschen von Deckenbruch und Einwehungen überdeckt wurden, das heisst, jede jüngere Kulturschicht blieb von der jeweils älteren durch eine sterile Zwischenschicht getrennt. Diese in Höhlen bewährte Beobachtungsmethode erwies sich in der Anwendung auf Freilandstationen als weniger brauchbar. Hier zeigte es sich, dass die einfache Regel – die ältesten Objekte zuunterst und die jüngsten zuoberst – nur bedingt anwendbar ist, da die Bodenbildungsprozesse unter freiem Himmel ganz anderen Bedingungen unterworfen sind als in der Abgeschlossenheit einer Höhle. Die Befunde sind wesentlich komplizierter und komplexer; so gab es Ausgrabungen, wo zunächst der Verdacht bestand, dass jüngere Funde ganz unten, ältere weiter oben lagen, bis es sich herausstellte, dass es sich nicht um eine Siedlung in ungestörter Lage handelte, sondern um Abschwemmungen von einer Höhensiedlung, die in einer Talwanne abgelagert waren. So kamen die jüngsten Schichten der Station, durch Erosion abgetragen, am tiefsten zu liegen, während das älteste Material zuletzt abgeschwemmt wurde und deshalb die oberen Schichten bildete.

Vor der Interpretation einer Freilandstratigraphie ist es in stärkerem Masse als bei einer Höhle notwendig, die geologischen und anthropogenen Bedingungen, die zur Schichtenbildung geführt haben, zu überprüfen. Die besonders komplizierten Ablagerungen am Petit-Chasseur setzen sich aus mehreren Komponenten zusammen:

1. Aufschotterungen und Abtragungen durch Sionne und Rhône.
2. Überspülungen, Abschwemmungen und Aufschotte-

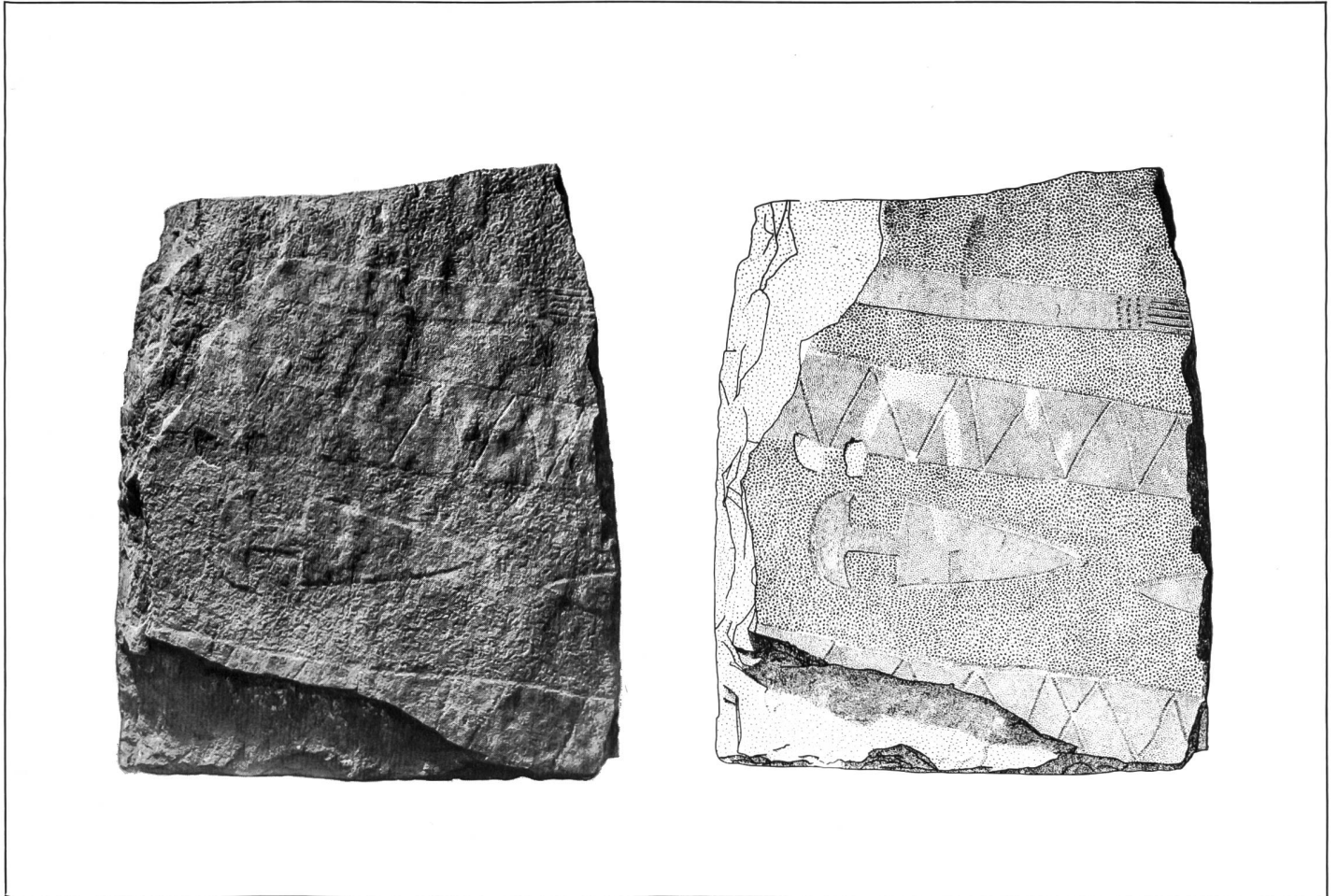
Sitten, Petit-Chasseur. Die Nordplatte der Kiste V.

Sion, Petit-Chasseur. Dalle nord de la ciste V.

Sion. Petit-Chasseur. Lastra nord della tomba V.

Photo: Schweiz. Landesmuseum Zürich, Zeichnung: S.Favre.

Höhe: 86 cm.



- rung durch den vom Montorge herabfließenden Bach.
- 3. Überdeckung durch Hangerosion.
- 4. Aufwehungen von Löss.

Die untere neolithische Schicht

Die regelmässigen Ablagerungen von Erosionsmaterial, Flussgeröllen und Sedimenten führten im Laufe der Jahr-

tausende zu einer Überhöhung des Fundplatzes, so dass die ältesten bisher festgestellten menschlichen Kulturrelikte bis über vier Meter unter dem heutigen Niveau liegen.

Bei diesen Relikten handelt es sich um die Überreste einer neolithischen Siedlung mit Feuerstellen, Pfostenlöchern und Vorratsgruben. In einer der Gruben fand man einige bearbeitete Ziegenschädel (Abb.S.40), die wohl bei kultischen Handlungen Verwendung fanden. Weitere Kleinfunde sind Scherben (Abb.S.41) und Steingeräte einer

Sitten, Petit-Chasseur. Die Ostplatte der Kiste V. Oben links das Ausbruchslot für den Kammereingang.

Sion, Petit-Chasseur. Dalle est de la ciste V.

Sion, Petit-Chasseur. Lastra est della tomba V.

Photo: Schweiz. Landesmuseum Zürich. Höhe: 229 cm.

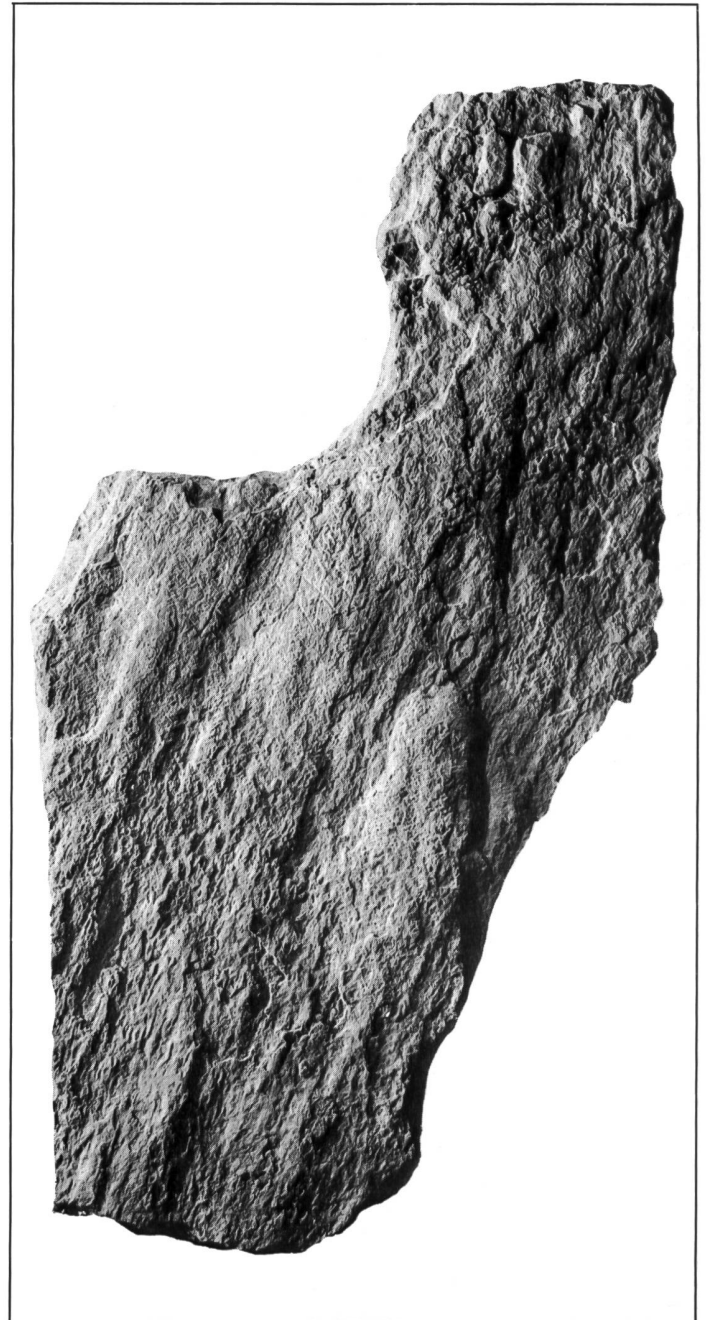
jungsteinzeitlichen Kultur, die vor allem durch die Ausgrabungen von St-Léonard und Rarogne bekannt geworden ist. Diese Stationen sind nur 6 bzw. 34 km vom Petit-Chasseur entfernt und weisen Einflüsse der neolithischen Kulturen Lagozza, Cortaillod und Chasséen auf, ohne dass man sie bisher einer dieser Kulturen zuweisen könnte. Sie werden etwa in die Mitte des 3. vorchristlichen Jahrtausends datiert.

Etwa 2 m über diesem neolithischen Niveau, also 2–3 m unter der heutigen Oberfläche, liegt der ohne Zweifel bedeutendste archäologische Horizont, die Steinkistennekropole des Petit-Chasseur. Das Gräberfeld ist bislang in einer Fläche von 20 × 40 m erforscht, scheint aber noch keineswegs voll erfasst zu sein. Seit 1961 konnten innerhalb des untersuchten Areals insgesamt 10 Grabanlagen ausgegraben werden. Ganz am Ostrand der Nekropole hat man 1969 eine elfte Steinkiste entdeckt, deren Öffnung für 1972 vorgesehen ist.

Die Menhir-Reihe

In der wissenschaftlichen Diskussion herrscht heute weitgehende Einigkeit darüber, dass die untere neolithische Schicht vom Petit-Chasseur etwa zeitgleich mit den Stationen von St-Léonard und Rarogne ist. In diesen Horizont gehört auch eine Menhir-Reihe, die nur 600 m westlich der Grabungsstelle vom Petit-Chasseur I beim Chemin des Collines freigelegt werden konnte (Abb. S. 37–39).

Dem Ausgrabungsbild nach lässt sich über die Vollständigkeit der Anlage nichts Sicheres aussagen. Möglicherweise handelt es sich nicht um eine einzige Reihe, sondern eher, wie etwa in der Bretagne (zum Beispiel Carnac), um eine mehrreihige Anlage. In diesem Falle wären die Menhire 12–14 die Reste einer südlichen Flucht, die Steine 1 und 5 die einer 7 m weiter nördlich verlaufenden Linie. Am besten ist die mittlere Reihe erhalten, die mit insge-



Sitten, Petit-Chasseur. Gesamtansicht des Ausgrabungsareals mit den Kisten VI bis VIII.

Sion, Petit-Chasseur. Vue d'ensemble des cistes VI à VIII.

Sion, Petit-Chasseur. Veduta d'assieme delle tombe a lastre VI a VIII.

Photo: O.-J. Bocksberger.

Sitten, Petit-Chasseur. Blick von Norden auf die megalithische Kiste VI mit einem Teil der Plattform.

Sion, Petit-Chasseur. Ciste VI vu du nord.

Sion, Petit-Chasseur. Tomba VI vista da nord.

Photo: D. Ohlhorst.



samt 9 Menhiren noch auf eine Länge von über 30 m nachgewiesen werden konnte.

Die Steinpfeiler waren ursprünglich etwa 1 m in den Boden eingetieft und überragten die alte Oberfläche um durchschnittlich 3 m. Am Fuss des Menhirs 4 barg man eine Scherbe ähnlicher Art wie die aus der unteren neolithischen Schicht vom Petit-Chasseur.

Auch war die Steinpfeilerreihe, wohl im wesentlichen durch Aufschotterungen der Sionne, so stark bedeckt worden, dass bei der Auffindung die Oberkanten der Menhire 1 m unter dem heutigen Oberflächenniveau lagen. Aus diesem Grunde wird sie für eine Kultstätte der in ähnlicher Tiefe liegenden unteren neolithischen Schicht vom Petit-Chasseur gehalten. Über die eventuell zugehörigen Gräber herrscht eine gewisse Unklarheit. Einmal legte man etwa 300–400 m westlich der Grabung Petit-Chasseur I insgesamt 4 Gräber neolithischen Charakters

frei, und zwar kleine Steinkisten mit ein bis zwei Hockerbestattungen, die zu den sogenannten Gräbern vom Typ «Chamblandes» gehören. Oft beigabenlos, werden sie der Art ihrer wenigen Funde nach allgemein für neolithisch gehalten. Der Hirschgrandelschmuck aus dem Kindergrab 4 von St-Guérin widerspricht dieser Vorstellung nicht; schwieriger wird es mit den im Doppelgrab 3 gefundenen Columbella-Schalen, die als Grabbeigabe eigentlich typisch für die beginnende Frühbronzezeit sind. In wenigen Fällen scheinen sie jedoch auch im Neolithikum Südfrankreichs belegt. Der Grabbrauch selbst kann als datierendes Moment nicht herangezogen werden, da Hockerbestattungen in Steinkisten in verschiedenen Gebieten sowohl im Neolithikum als auch während der Frühen Bronzezeit üblich waren. Letztlich wird man die Frage nach der Zeitstellung der Gräber von St-Guérin noch offenlassen müssen.

Sitten, Petit-Chasseur. Schicht 5a. Grube mit Knochenresten von Brandbestattungen. Links im Bilde die Plattform der Kiste VI.

Sion, Petit-Chasseur. Fosse à incinérations fouillée en 1971. Couche 5a. On aperçoit sur la gauche la bordure du soubassement triangulaire du Monument VI.

Sion, Petit-Chasseur. Fossa a incinerazione scavata nel 1971. Strato 5a. Sulla sinistra si intravede il bordo del basamento triangolare del dolmen VI.

Photo: B. de Peyer.

Dagegen wurde bei einer Tiefgrabung am Petit-Chasseur im Niveau der unteren Schicht eine kleine Steinkiste geborgen, die wohl zu dieser Schicht gehört, falls sie nicht von einer höheren Schicht aus eingetieft worden ist.

Die Steinkisten-Nekropole

Im Mittelpunkt der Begräbnisstätte liegt die vor allem auf Grund ihrer Grösse megalithisch anmutende Kiste VI, die auf dem unteren Drittel eines podiumartig erhöhten dreieckigen Plattenpflasters errichtet ist. Um dieses Monument gruppieren sich in teils regelmässiger, teils willkürlich erscheinender Anordnung die kleineren Steinkisten.

Ist schon die Aufdeckung einer derartigen Nekropole eine ausgesprochene Seltenheit, so erreichte die Fundstelle eine kaum noch abzuschätzende Bedeutung, als man feststellte, dass zum Bau der Gräber Teile einer älteren Kultanlage Verwendung fanden. Allem Anschein nach wurde dabei ein Feld oder eine Reihe anthropomorpher Stelen ausgebeutet, wie sie sonst von noch keiner anderen Fundstelle bekannt sind. Seit dieser einzigartigen Entdeckung befasst sich die Vorgeschichtswissenschaft in allergrösstem Interesse mit der Deutung dieser Anlage.

Der diesbezüglichen Diskussion sei zum besseren Verständnis eine kurze Beschreibung der einzelnen Grabmonumente, ihrer Funde und Befunde vorangestellt.

Kiste I

Die Kiste I liegt in der Südecke des Grabungsareales. Ihre Form ist rechteckig, mit einer Länge von 2 m und einer Breite von 1,20 m. Soweit erkennbar, ist das Grab oberirdisch angelegt, die Wandplatten waren lediglich etwa 20–30 cm tief in Fundamentgrübchen eingelassen, Spuren eines Hügels sind nicht vorhanden gewesen; die obertägige Höhe beträgt etwa 1 m. Innen war die Kiste offenbar teilweise mit Steinplatten ausgelegt; die ursprünglich sicher



Sitten, Petit-Chasseur. Das zentrale Grabmonument (Kiste VI) von Süden, rekonstruiert vor der Schule St-Guérin. Die Plattform ist in der nördlichen Partie nicht vollständig ergänzt (vgl. Gesamtplan).

Sion, Petit-Chasseur. Monument funéraire principal (VI) reconstitué, vu du sud. Le soubassement doit être complété en direction du nord à partir des documents mis en évidence lors des fouilles de 1971 (voir plan général).

Sion, Petit-Chasseur. Monumento funerario principale (VI) ricostruito, visto da sud. Dai documenti rinvenuti durante gli scavi del 1971 si potrà completare la struttura del basamento verso nord.

Photo: B. de Peyer.



vorhandene Deckplatte fehlte bei der Aufdeckung. Die Längsseiten überragen die Schmalseiten antennenartig um 10–30 cm und waren nach Südosten zusätzlich durch weitere Platten verlängert, von denen leider nur noch ein Fragment erhalten war. Durch eine kleine, an der Nordostecke in eine der Längsplatten eingemeisselte Öffnung blieb der Innenraum zugänglich. Alle vier Seitenwände bestehen aus sekundär verwandten, zurechtgeschlagenen verzierten Stelen.

Die *Ostplatte* der Kiste I (Abb.S.49): Die Ostplatte ist auf Grund der an ihrer Unterseite eingemeisselten Öffnung etwas unregelmässig. Der obere Teil der Platte ist abgeschlagen und fehlt; wahrscheinlich wurde sie auch verschmälert, da die Oberkante im Grab unregelmässig abgearbeitet scheint. Von der Verzierung ist nur noch eine bogenförmige Linie zu erkennen, möglicherweise der Verzierung auf der Nordplatte von Kiste III vergleichbar.

Die Platte ist noch 2,5 m lang und 1,4 m breit.

Die *Südplatte* der Kiste I (Abb.S.49): Von der Stele, aus der die Südplatte zurechtgeschlagen wurde, ist nur ein kleines Fragment, wahrscheinlich aus dem Mittelteil, erhalten. Im Vergleich mit besser erhaltenen Darstellungen wird man in den Resten der Verzierung die Gürtelpartie sehen dürfen; es ist ein breites horizontales Band aus einer Reihe liegender Halbkreise, einer Reihe Dreiecke und einem Rautenfeld. Die Grösse der Platte beträgt noch $1,04 \times 1,2$ m.

Die *Westplatte* der Kiste I (Abb.S.51): Die Darstellung auf der Westplatte der Kiste I lässt sehr gut eine menschliche Figur erkennen. Die überlangen Oberarme knicken an den Ellbogen so um, dass sich die Fingerspitzen der ausgestreckten Hände fast berühren. An dem einfach gezeichneten Gürtel unterhalb der Unterarme und Hände hängt horizontal ein Dolch mit grossem dreieckigem Blatt

und Mittelrippe; an einem kurzen Griff sitzt ein breiter Knauf, der rundum von einer Punktreihe begleitet wird. Vor der Brust trägt die Figur an einem langen Band eine Doppelspirale. Der Kopfteil der Platte fehlt, auch wurde eine Seite für den Grabbau verschmälert; ihre Masse betragen noch $2,72 \times 1,19$ m.

Die *Nordplatte* der Kiste I (Abb.S.52–53): Die Verzierungs-motive auf dieser Platte waren sehr schwierig zu entziffern, da eine ältere Zeichnung durch eine jüngere überdeckt ist. Die Abbildungen (S.54) zeigen die Auflösung und Ergänzung der Verzierungselemente dieser leider auch sehr zerstörten Platte, nämlich ein Schulterteil einer wohl auch anthropomorphen Darstellung. Bei der unteren Zeichnung bedeckt den Oberkörper der Figur ein Netzwerk aus kleinsten aneinandergereihten Quadraten, das möglicherweise ein Gewebemuster darstellt. Nach oben ist dieses Muster durch eine feingliedrige Halskette begrenzt, nach unten durch horizontale Bänder aus Vierecken. Quer über die Brust trägt die Figur einen doppelt geschwungenen Bogen mit Sehne, zu dem drei Pfeilschäfte mit geflügelten Pfeilspitzen gehören; der Unterteil der Pfeilschäfte ist nicht überliefert. Bei der zweiten Verzierung wurde der Kopfteil der Stele mit einem Muster versehen, das an einen Strahlen- oder Federkranz erinnert. Der Oberkörper ist durch ein liegendes Kreuz aus gegenständigen Halbkreisen gegliedert, das Feld zwischen dem Kreuz und dem Strahlenkranz mit kleinen Dreiecken gefüllt. Die Seitenfelder sind, soweit erhalten, mit einem ähnlichen Netzwerk wie die erste Gravur geschmückt. Gründe für diese zweifache, übereinandergelegte Verzierung lassen sich nicht mehr eruieren; es ist die bisher einzige doppelt verzierte Platte des Petit-Chasseur.

In der Steinkiste selbst lagen ausser einem grossen Gefäss (Abb.S.87) keine weiteren Funde, in unmittelbarer Umgebung des Grabes verstreut aber fragmentierte und teilweise kalzinierte menschliche Knochen, Glockenbecherscherben, halbmondförmige, mehrfach durchbohrte Mu-

schelplättchen, Dentaliumperlen, durchbohrte *Columbella rustica*-Schalen, zwei halbmondförmige Mikrolithen und eine grosse flache Steinperle (Abb.S.56).

Diesen Befund kann man so interpretieren, dass nach Errichtung des Grabes aus zerschlagenen und herbeigebrachten Stelen eine oder mehrere Bestattungen eingebracht wurden. Beigaben dieser wären die Muschelplättchen, die grosse Steinperle und die Mikrolithen. Eine zweite Belegungsphase bilden die Glockenbecher mit ihrer typischen Keramik; 6 Becher liessen sich nachweisen, von denen 2 wiederhergestellt werden konnten (vgl. Abb.S.57). *Columbella* und Dentalien können zu einer älterfrühbronzezeitlichen Bestattung gehören. Um für die nächste und letzte Bestattung Platz zu machen, wurde die Steinkiste dann ausgeräumt, die in ihr enthaltenen menschlichen Gebeine und die Grabbeigaben achtlos um das Grab herum liegengelassen. Das Gefäss der letzten Bestattung – vom Skelett ist leider nichts erhalten – gehört mit seiner typischen Leisten- und Knubbenverzierung der späten Frühbronzezeit an; vergleichbare Keramik findet sich unter anderem auf dem *Crestaulta* in Graubünden und in einem Hügelgrab bei Verzé (Saône-et-Loire).

Kiste II

Nur 3 m östlich von Grab I befindet sich die in gleicher Weise errichtete Steinkiste II. Mit Massen von $0,9 \times 1,0$ m gehört sie zu den kleinsten des Gräberfeldes. Wie bei Grab I sind kleine Antennen zu beobachten. Die Südwand fehlt leider; Nord- und Westplatten der Kiste sind graviert.

Die *Nordplatte* der Kiste II (Abb.S.58): Hier ist von der Stele ein Teil der linken Hälfte erhalten. Wieder erkennt man den abgewinkelten Arm, darüber einen breiten, weit nach unten durchhängenden Halskragen oder ein Kettengehänge. Der Raum zwischen Halsschmuck und Handdarstellung ist mit horizontalen Zickzack- und Dreiecksreihen gefüllt; unter dem Arm ist die Gürtelpartie mit Rauten- und Punktmustern angedeutet. Das Stelenfrag-

Sitten, Petit-Chasseur. Inventar der Kiste VI. Erste Belegungsphase. Feuersteindolche und Steinperlen.

Sion, Petit-Chasseur. Ciste VI. Matériel de la première phase d'occupation. Poignards en silex et disques de pierre perforés.

Sion, Petit-Chasseur. Tomba a lastre VI. Oggetti del primo periodo d'occupazione.

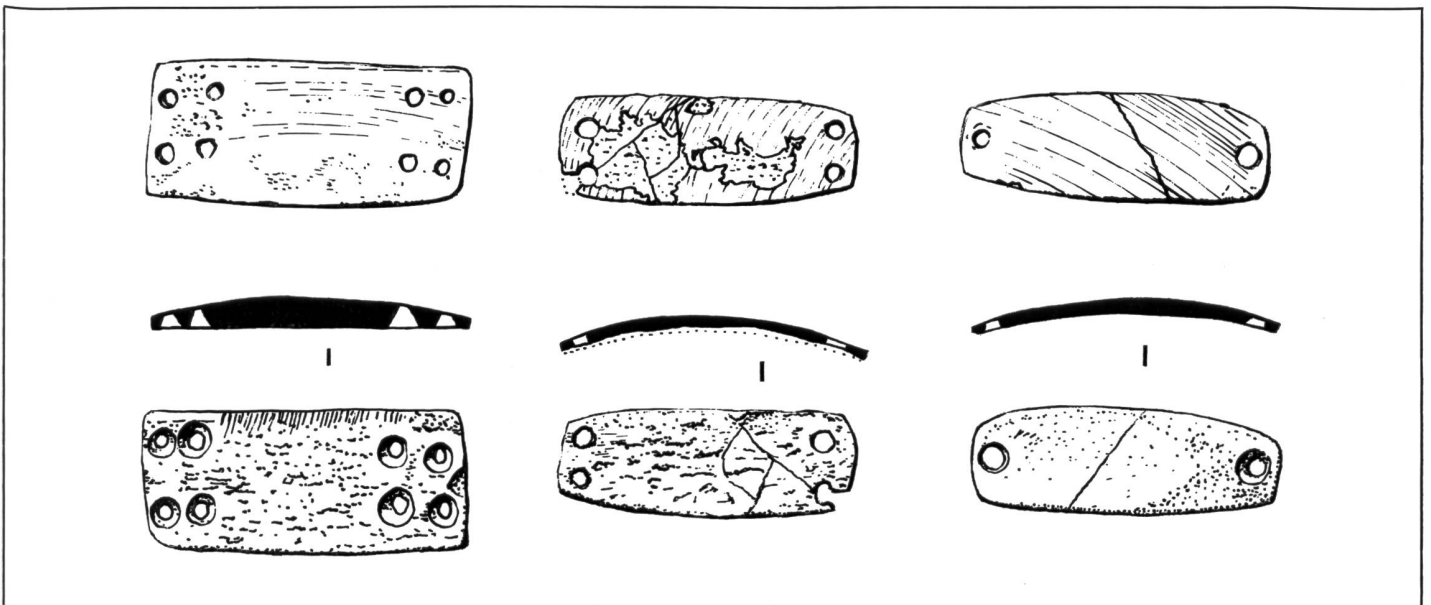
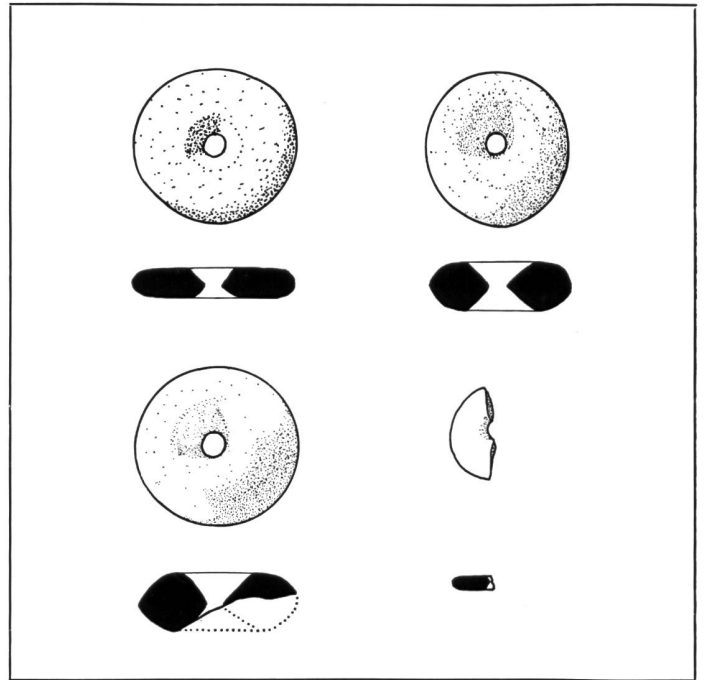
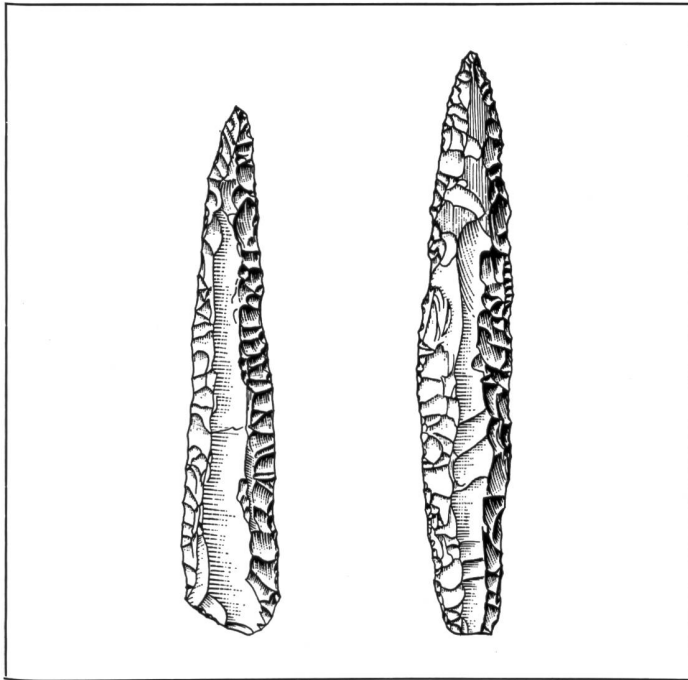
Zeichnung: A.Gallay/S.Favre. 1:2.

Sitten, Petit-Chasseur. Inventar der Kiste VI. Erste Belegungsphase. Durchbohrte Eberzahnplättchen.

Sion, Petit-Chasseur. Ciste VI. Matériel de la première phase d'occupation. Plaquettes en défense de sanglier.

Sion, Petit-Chasseur. Tomba VI. Oggetti del primo periodo d'occupazione. Piastre ricavate dalle zanne di cinghiale.

Zeichnung: S.Favre. 1:1.

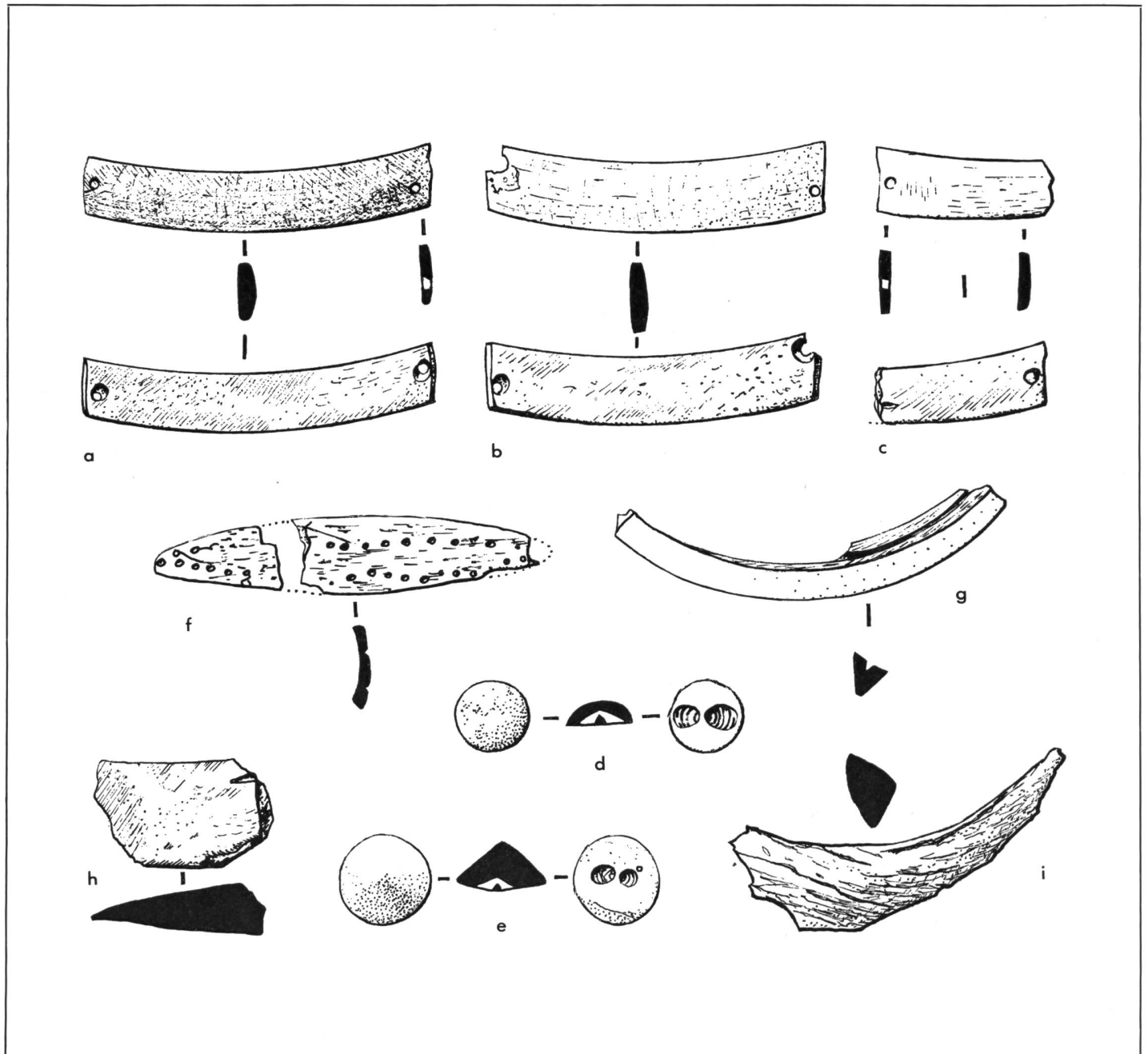


Sitten, Petit-Chasseur. Inventar der Kiste VI. Zweite Belegungsphase.
 a-c: Eberzahnplättchen; d-e: v-förmig durchbohrte Knochenknöpfe;
 f: verzierte Knochenplatte; g-i: fragmentiertes Zahn- und Knochen-
 gerät.

Sion, Petit-Chasseur. Ciste VI. Matériel de la seconde phase d'occu-
 pation.

Sion, Petit-Chasseur. Tomba VI. Oggetti del secondo periodo d'occu-
 pazione.

Zeichnung: S. Favre. 1:1.

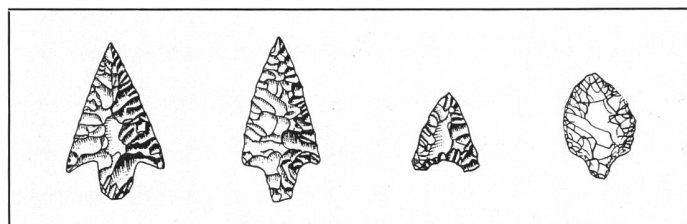


Sitten, *Petit-Chasseur*. Inventar der Kiste VI. Zweite Belegungsphase. Pfeilspitzen aus Feuerstein und Bergkristall; Scherben einer Tasse der Glockenbecherkultur; Pfeilschaftglätter aus Sandstein.

Sion, *Petit-Chasseur*. Ciste VI. Matériel de la seconde phase d'occupation.

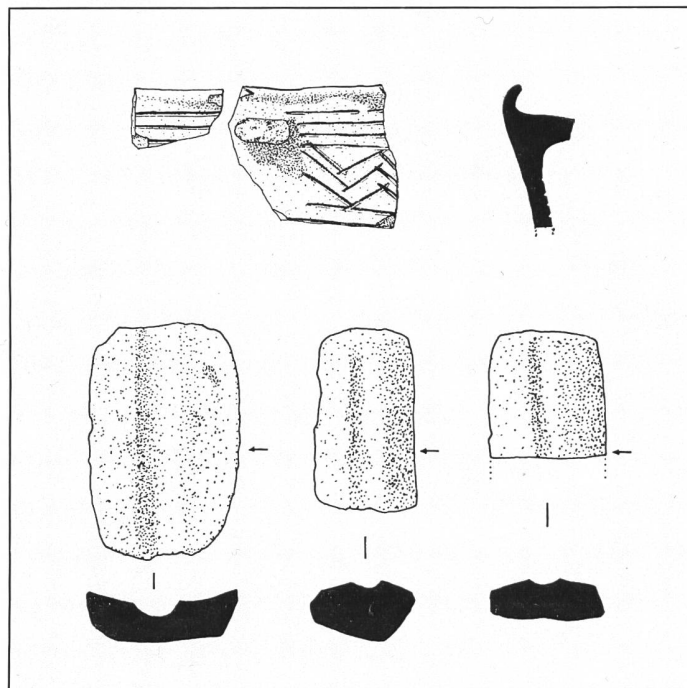
Sion, *Petit-Chasseur*. Tomba VI. Oggetti del secondo periodo d'occupazione.

Zeichnung: A. Gallay/S. Favre. 1:2.



ment ist nur noch 0,67 m hoch und 0,41 m breit; der Darstellung nach muss es zu einer sehr kleinen Stele ergänzt werden.

Die *Westplatte* der Kiste II (Abb. S. 59): Die Stele ist, wie auch die anderen verzierten Platten, offenbar in Höhe des alten Gelniveaus, in das sie eingegraben war, abgeschlagen worden, da die Fragmente nach unten immer in ganz unregelmässigen Brüchen enden, während die übrigen Kanten sorgfältig abgearbeitet sind. Von der Stele ist nur ein Teil der linken Hälfte erhalten. Man erkennt den linken Unterarm mit der Hand, deren Fingerspitzen die noch eben erhaltenen der rechten Hand berühren. Über und unter dem Arm finden sich weiter die horizontalen Zierbänder aus Dreiecken, Quadraten, Rauten, Punkten und Zickzackbündeln. Die Platte hat noch eine Höhe von 1,15 m, die Originalbreite unter der Gürtellinie der Stele beträgt 0,82 m.



Kiste III

Dieses Grab liegt im Ostteil der Nekropole, etwa 5 m westlich der neuentdeckten Kiste XI. Sie ähnelt in ihrem Aufbau bis in Einzelheiten wie Antennen den Kisten I und II; ihre Südwand war durch die Erdarbeiten, die letztlich zur Entdeckung der Anlage geführt haben, abhanden gekommen. Die Länge der Kiste beträgt 1,30 m, die Breite 0,90 m. Der Boden war mit einer grossen und einigen kleinen Steinplatten ausgelegt. Die etwa 0,70 m hohen Seitenplatten waren ungefähr 0,20 m eingetieft, so dass die Steinkiste die alte Oberfläche um etwa 0,50 m überragte. Im Grabraum selbst, dessen Inhalt vor Beginn der eigentlichen Ausgrabung schon weitgehend ausgeleert war, lagen nur noch wenige Reste menschlicher Knochen. Weitere fanden sich ausserhalb des Grabes an seiner Nordseite; an der Ostseite lagen Scherben von mindestens 3 Glockenbechern (Abb. S. 60), ein Dentaliumröhrchen und eine durchbohrte Columbellaschale. Wahrscheinlich war auch dieses Grab wie die Kiste I für weitere Bestattungen

einmal ausgeräumt worden, wobei allerdings auch Störungen durch Grabräuber nicht auszuschliessen sind. Von dieser Kiste ist nur die Nordplatte mit Sicherheit eine Stele gewesen, eventuell aber auch die Ostplatte, da sie im oberen Drittel eine deutliche Einkerbung zeigt. Möglicherweise waren die Platten in Höhe ihres Eingrabungsniveaus tailliert, und das Fragment stammt von einer herausgezogenen oder umgefallenen Stele. Es ist 1,35 m lang und 0,50 m breit; die Einkerbung befindet sich 0,80 m über dem unteren Ende. Davon ausgehend, dass die Stelen ursprünglich bis zu 3 m hoch und höher gewesen waren, erscheint eine Eingrabungstiefe von 0,80 m durchaus wahrscheinlich, um einen sicheren Stand zu gewährleisten.

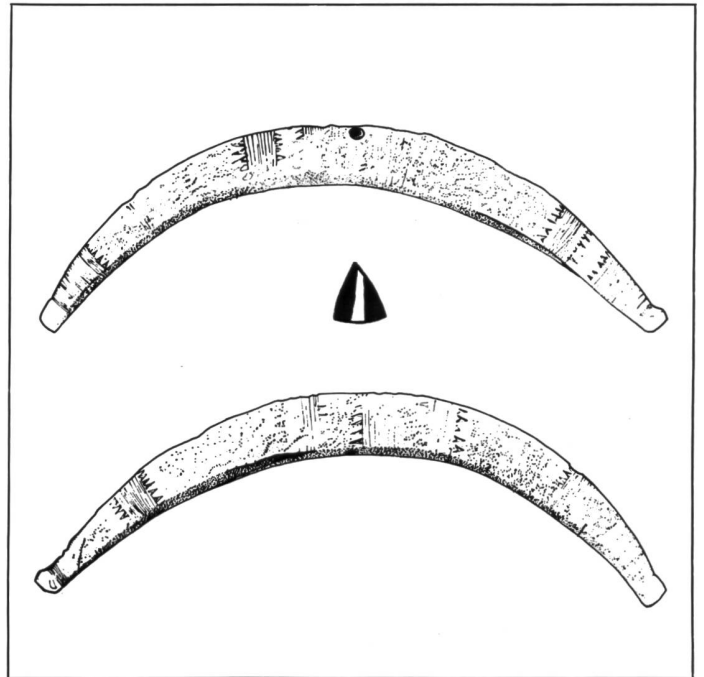
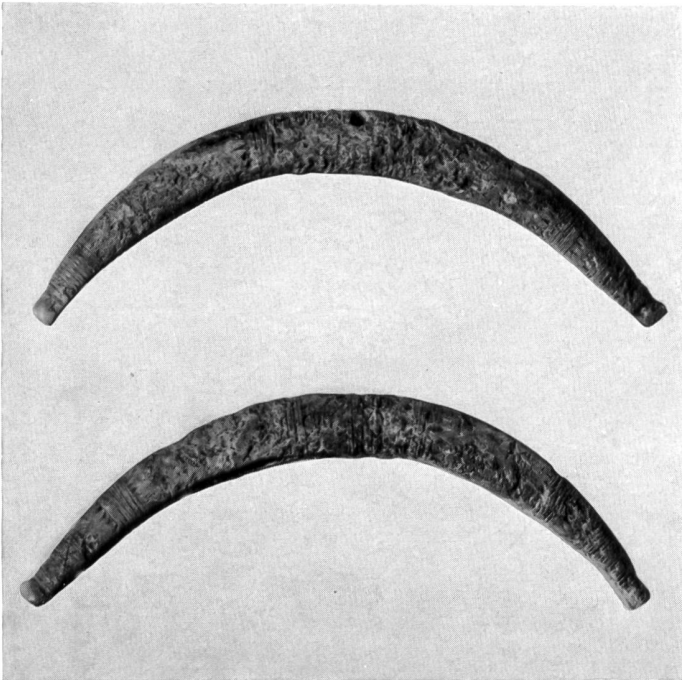
Die *Nordplatte* der Kiste III (Abb. S. 60): Von der ehemals sicher sehr grossen Darstellung ist nur ein kleines Fragment erhalten. Noch sichtbar ist die linke Hand, unter der ein aus hängenden, punktgefüllten Dreiecken und

Sitten, Petit-Chasseur. Inventar der Kiste VI. Zweite Belegungsphase. Verzierter Knebel aus Eberzahn. Vorder- und Rückseite.

Sion, Petit-Chasseur. Ciste VI. Seconde phase d'occupation. Arc en défense de sanglier.

Sion, Petit-Chasseur. Tomba VI. Secondo periodo d'occupazione. Arco ricavato da una zanna di cinghiale.

Photo: Röm.-Germ. Zentralmuseum Mainz. Zeichnung: S. Favre. Länge: 10 cm.



Halbkreisen bestehender Gürtel entlangführt. An diesem hängt ein bogenförmiges Gebilde, bei dem es sich eventuell um eine Tasche, vielleicht aber auch um eine Art Lendenschurz handeln kann. Das Stelenfragment ist noch in einer Grösse von $0,65 \times 0,75$ m erhalten.

Kiste IV

Die sehr kleine Kiste von $0,80 \times 0,50$ m, Höhe etwa 0,50 m, liegt in der Nordostecke des Gräberfeldes, ihr Bodenniveau ungefähr 0,80 m unter dem des westlichen Teiles der Nekropole. Es ist dabei nicht geklärt, ob die alte Oberfläche ursprünglich nach Osten abfiel, und somit alle Kisten auf dem gleichen alten Niveau angelegt waren, oder ob die Kiste IV einen älteren Horizont vertritt. In ihrer Art lässt sie sich aber gut den übrigen Steinkisten zuordnen. Im Innenraum fanden sich die schlecht erhaltenen Reste eines Kinderskelettes. Keine Platte von Kiste IV ist verziert.

Kiste V

Die Grabanlage weist zwei aufeinanderfolgende Konstruktionsphasen auf; die zunächst aus einem Raum bestehende Kammer wurde später durch das Einbringen einer weiteren Platte zweigeteilt. Die 2,40 m lange und 1,00 m breite Steinkiste hat wiederum Antennen, die nach Südosten auf einer Seite durch eine weitere Platte verlängert sind. Die Oberkanten der vier Seitenwände sind sorgfältig auf ein Niveau abgearbeitet; die nur 1 m südlich des Grabes gefundene Platte ist wahrscheinlich die ursprüngliche Deckplatte. Die Nordwand war nach innen gekippt und lag schräg auf dem Mittelstein. Am Nordende der Ostplatte befand sich ein Einstiegloch von 0,75 m Breite und etwa 0,55 m Höhe. Nord- und Ostplatte der Kiste V sind verziert.

Die Nordplatte der Kiste V (Abb. S. 63): Das Fragment ist deshalb von besonderem Interesse, weil es offenbar zwei

Sitten, Petit-Chasseur. Inventar der Kiste VI. Zweite Belegungsphase. Punzverzierter Ohrring aus Silber. Seiten- und Vorderansicht nach der Restaurierung; links Original, rechts Nachbildung.

Sion, Petit-Chasseur. Ciste VI. Seconde phase d'occupation. Anneau d'oreille en argent. Original et copie.

Sion, Petit-Chasseur. Tomba a lastre VI. Secondo periodo d'occupazione. Orecchino in argento.

Photo: Röm.-Germ. Zentralmuseum Mainz. 1:1.

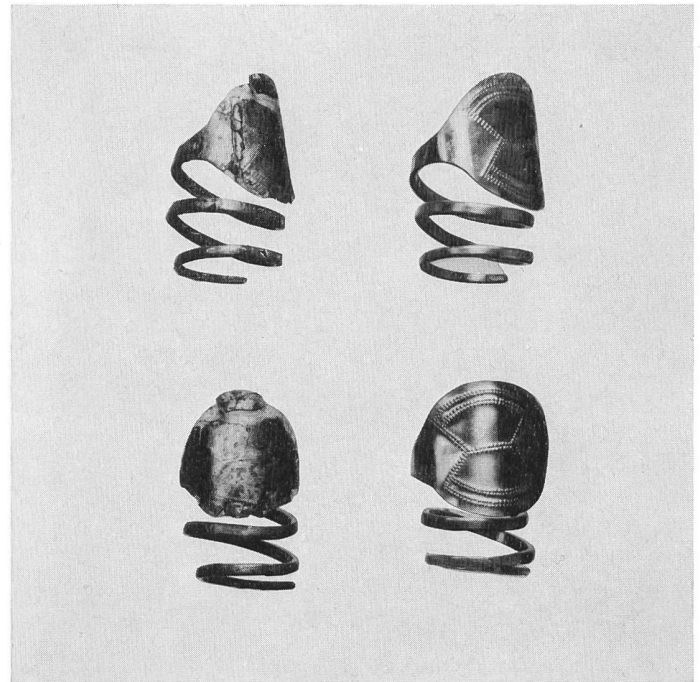
mit der Spitze aufeinanderweisende Dolche zeigt. Der besser erhaltene Dolch gehört zum gleichen Typ wie der auf der Westplatte von Kiste I, eine Mittelrippe ist allerdings nicht erkennbar. Heft, Griff und Knauf der Waffe sind von einer Punktreihe gesäumt. Die Dolche liegen zwischen zwei mit Zickzackreihen gefüllten Bändern; darüber ist ein Teil des Unterarmes erkennbar, Handgelenk und Finger sind durch ein Punktmuster angedeutet. Die Zwischenräume sind sorgfältig gepickt, sodass Dolche, Streifen und Arm reliefartig erhöht wirken. Das Fragment mit den Massen $0,70 \times 0,90$ m war so in die Kiste eingebaut, dass die verzierte Seite nach aussen zu liegen kam.

Die *Ostplatte* der Kiste V (Abb.S.64): Diese Platte ist mit einer Länge von 2,25 m und einer Breite von 1,20 m eines der grösseren erhaltenen Stelen-Fragmente; leider hat aber auch dieses weitgehend an Substanz verloren. So fehlt der Kopf, beim Grabbau wurde der Oberkörper durch das Herausmeisseln eines Einganges verstümmelt, ein weiteres Stück ging beim gewaltsamen Auffinden der Kiste verloren. Ausserdem ist diese Stele aus einem sehr verwitterungsanfälligen Stein gearbeitet, so dass von der ursprünglich sicher reichen Verzierung nur noch Reste der Gürtelpartie in Form eines Rautenmusters erkennbar sind.

In Kiste V wurde der bisher einzige Goldfund der Nekropole geborgen, und zwar ein kleiner, aus Golddraht gewundener sogenannter Noppen- oder Schleifenring von 1,0 cm Durchmesser, eine für die frühbronzezeitliche Aunjetitzer-Kultur Mitteldeutschlands, Böhmens und Mährens typische Form.

Kiste VI

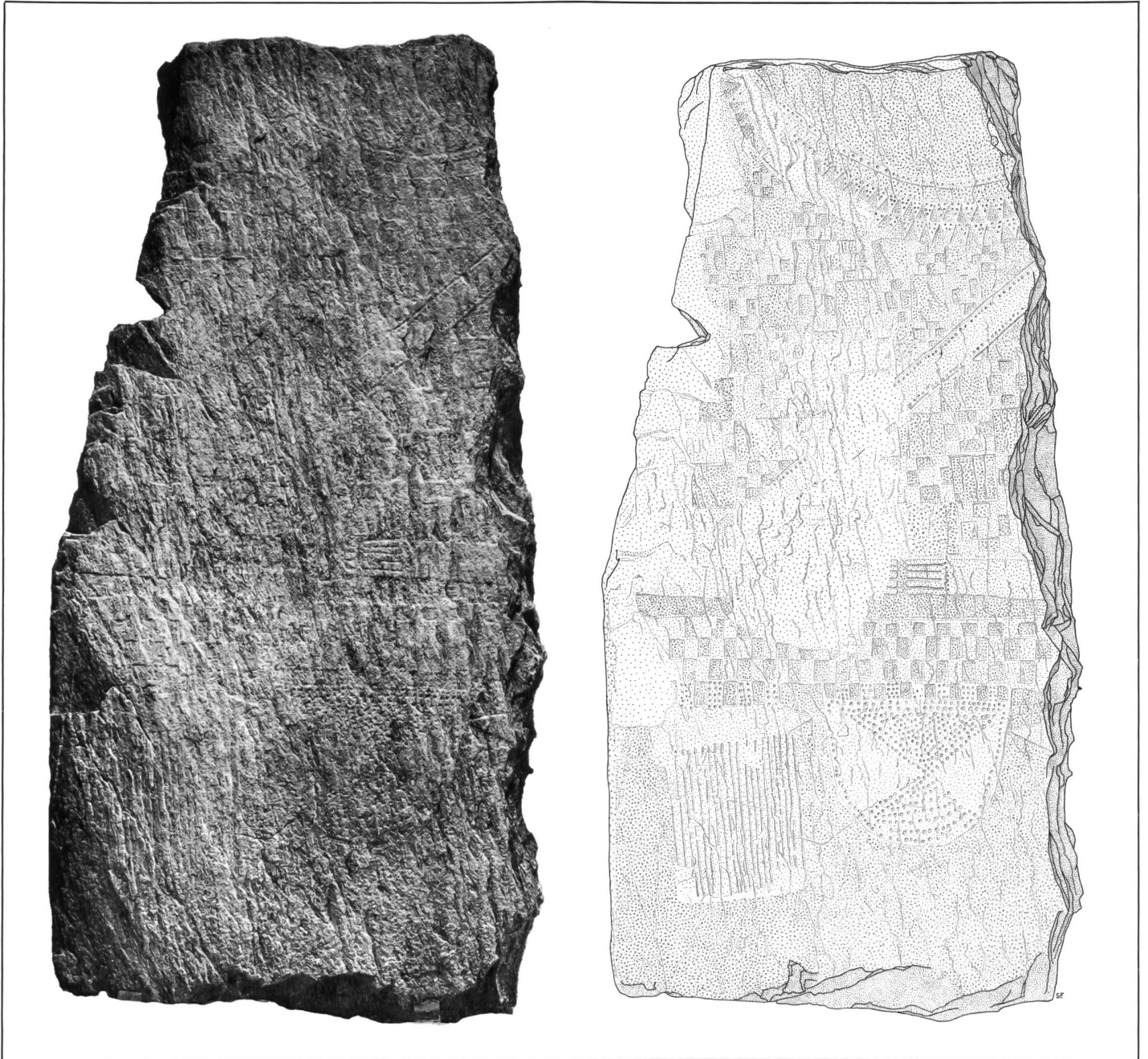
Die grosse Kiste VI ist zweifellos die zentrale Grabanlage der Nekropole (Abb.S.67). Sie wurde aus vier gewaltigen Platten errichtet und mit einer fünften abgedeckt, von der in das Kammerinnere abgesunkene Teile bei der Freilegung noch erhalten waren. Die beiden Seitenwände werden von der 2,7 m langen Kopfplatte abgeschlossen. Die Süd-



wand wurde dann zwischen die beiden Seitenplatten in vorgemeisselte Passfugen so eingelassen, dass die Enden wie auch bei den kleinen Kisten antennenartig vorstehen. In der östlichen Seitenwand befand sich der fast quadratisch aus der Platte herausgemeisselte Eingang zum Grabinnern. Bei der Freilegung fand sich die Tür offen, der Verschlussstein lehnte unmittelbar daneben an der Plattenwand. Mit einer weiteren, die alte Oberfläche nur wenig überragende Platte war eine Art Gleitrinne angelegt, in welcher der Verschlussstein relativ leicht vor die Öffnung geschoben werden konnte. Die Antennen der Südseite waren durch angesetzte Platten verlängert, die, mit einer Querplatte abgeschlossen, einen Annexraum («ciste adventice») bilden. Diese Querplatte schliesst genau mit der Basis eines dreieckigen, podiumartigen Plattenpflasters ab, auf deren unterem Teil der Dolmen errichtet ist.

Bei diesem Plattenpflaster handelt es sich um eine in

*Sitten, Petit-Chasseur. Kiste VI. Die Südplatte der Annexkiste.
Sion, Petit-Chasseur. Ciste VI. Dalle sud de la ciste adventice.
Sion, Petit-Chasseur. Tomba VI. Lastra sud della tomba avventizia.*
*Photo: Schweiz. Landesmuseum Zürich. Zeichnung: S. Favre.
Höhe: 164 cm.*



*Sitten, Petit-Chasseur. Die Westplatte der Kiste VIII.
Sion, Petit-Chasseur. Dalle ouest de la ciste VIII.
Sion, Petit-Chasseur. Lastra ovest della tomba VIII.*

Photo: Schweiz. Landesmuseum Zürich. Höhe 166 cm.

Trockenmauertechnik gebaute Plattform von etwa 0,30–0,50 m Höhe, in Form eines spitzwinkligen Dreiecks mit einer Basisbreite von knapp 6 m und einer Länge von 17 m. In Höhe des Grabeinganges ist an der Ostseite eine Aussparung freigelassen, vor der ein Schwellstein liegt, den Zugang zu dem Monument anzeigend. Der Dolmen selbst, ohne Annexbau, hatte eine Länge von knapp 3 m, eine Breite von gut 2 m und eine Höhe von etwa 1,5 m.

Lediglich die West- und die Südplatte der Annexkiste sind verziert. Auf der Westplatte ist ein Dolch ähnlich denen der Kiste I und V dargestellt; das Muster der Südplatte ist nur in Spuren erhalten. Die grosse Nordplatte des Dolmens weist Bearbeitungsspuren auf, denen zufolge es sich eventuell um ein Schulterfragment einer riesigen, allerdings unverzierten Stele handeln könnte; der Befund ist aber nicht eindeutig.

Zur Kiste VI gehört das reichste Beigabengut aller Gräber der Nekropole. Den Skelettresten, vor allem den Schädeln nach, waren in diesem Grab mindestens 9 Tote bestattet worden. Ihre Grabbeigaben lassen sich stratigraphisch gut in zwei verschiedene Belegungsphasen trennen, wobei die ältere, soweit ersichtlich, von den Erbauern der Kiste selbst stammt.

Zum Inventar dieser ersten Belegung (Abb.S.69) gehört einfache Keramik mit einer aufgesetzten Knubbe, ein Geröllschlägel mit abgearbeiteten Enden und Schäftungsspuren in der Mitte, vier sanduhrförmig durchbohrte, grosse flachrunde Steinperlen und drei rechteckige, etwas abgerundete Plättchen aus Eberzahnlamellen mit zwei-, vier- und achtfacher konischer Durchbohrung. Beachtenswert sind ausserdem zwei Silexdolche vom Typ Grand-Pressigny; beide sind sorgfältig retuschiert, die Spitze des längeren ist zusätzlich überschliffen. Beide waren von einem kleineren Steingerät begleitet, der eine von einem Silexklingenbruchstück, der andere von einem Abschlag aus poliertem Ophilith.



Sitten, Petit-Chasseur. Blick von Norden in die Kiste IX. Links im Bild die verzierte Ostplatte.

Sion, Petit-Chasseur. Ciste IX avec dalle est gravée.

Sion, Petit-Chasseur. Tomba a lastre IX con la lastra est incisa.

Photo: D. Ohlhorst.



Die jüngere Belegungsphase weist überwiegend Material der Glockenbecherkultur auf (Abb. S. 70–72). Dazu gehören der reichverzierte, aus dem Unterkieferzahn eines Wildschweines geschnittene Knebel, Pfeilspitzen, darunter eine aus wasserklarem Bergkristall gearbeitete, das Fragment einer Steinbeilklinge, weiteres Knochen- und Eberzahngerät und vier Pfeilschaftglätter, wie man die rechteckigen Sandsteinstücke mit Schleiffrillen bezeichnet; zwei davon gehören wahrscheinlich zu einem Besteck. Diese

Sitten, Petit-Chasseur. Glockenbecherkeramik. 1–5: Inventar der Kiste VI, zweite Belegungsphase. 6–8: Inventar der Kiste VII.

Sion, Petit-Chasseur. 1–5: ciste VI, céramique campaniforme, seconde phase d'occupation. 6–8: ciste VII. Céramique campaniforme.

Sion, Petit-Chasseur. 1–5: Tomba VI. Ceramica campaniforme del secondo periodo d'occupazione. 6–8. Tomba a lastra VII. Ceramica campaniforme.

Photo: M. Bernard, Aigle. Ca. 1:2.

seit dem ältesten Neolithikum sporadisch auftauchenden Geräte sind besonders für die böhmische Gruppe der Glockenbecher sehr typisch. Eines der kulturhistorisch bedeutendsten Stücke aus der Kiste VI ist zweifellos ein spiralförmiger Lockenring aus Silber mit punzverzierter Endplatte (Abb. S. 73).

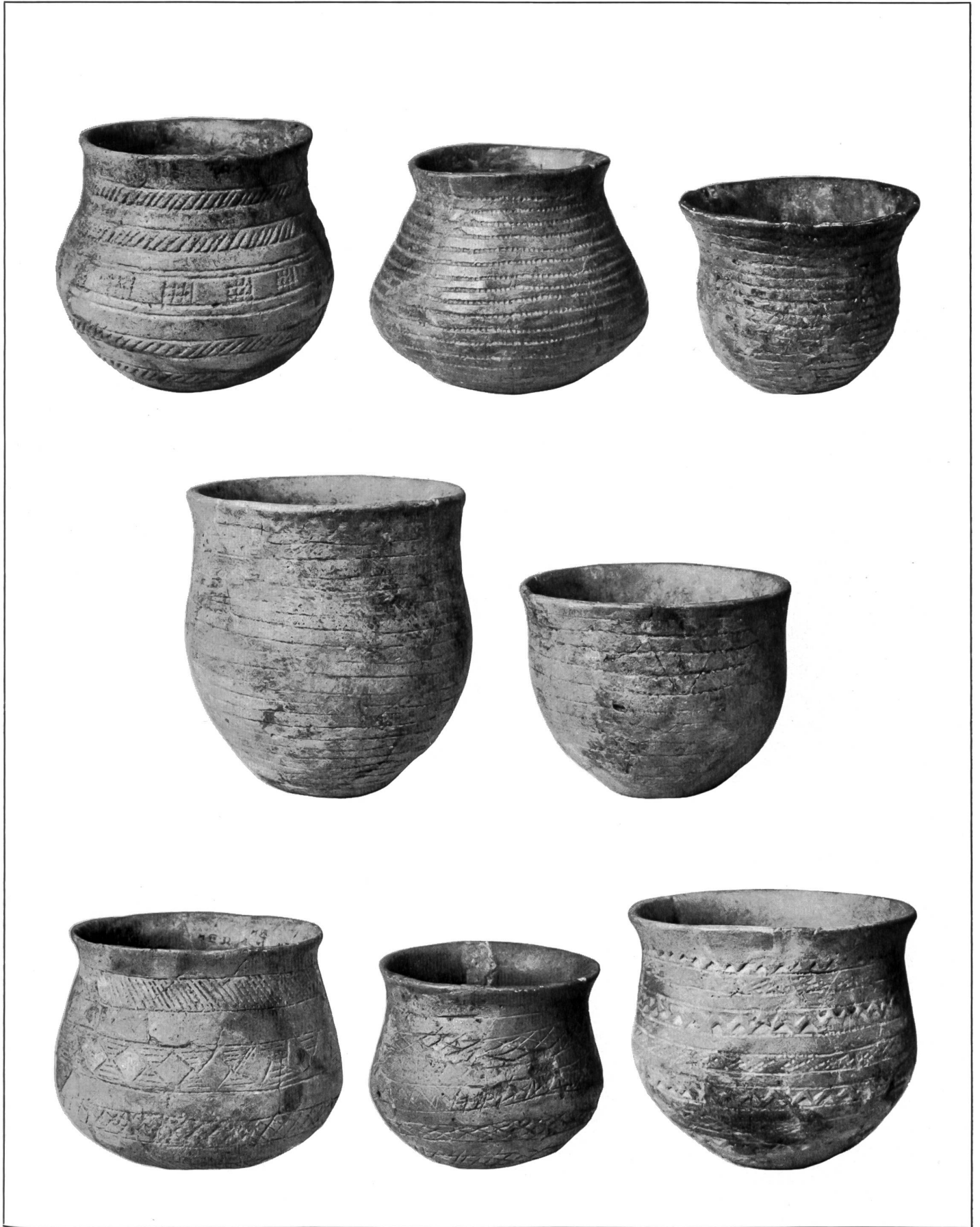
Insgesamt wurden Reste von 8 Glockenbechern (Abb. S. 77) gefunden, dabei ein Fragment eines ritzenverzierten Henkelbechers; 5 der Gefässe konnten wieder zu ihrer ursprünglichen Form ergänzt werden. Ein V-förmig durchbohrter Knochenknopf gehört wahrscheinlich ebenfalls zu der Glockenbecherbelegung, obschon sich diese Knöpfe auch in frühbronzezeitlichem Zusammenhang finden. Sicher frühbronzezeitlich ist ein grosses, leistenverziertes Vorratsgefäss (Abb. S. 87), das dem aus Grab I in vieler Hinsicht gleicht und wohl zu einer letzten Nachbestattung gehört.

Kiste VII

3,5 m östlich der megalithgrabähnlichen Kiste VI liegt die kleine Steinkammer VII, deren Südseite in exakt gleicher Höhe liegt wie die Basis des Plattenpflasters von Kiste VI, so dass an eine gemeinsame architektonische Grundkonzeption zu denken ist. Das Grab ist mit weniger als 1 × 1 m sehr klein, aber durch angesetzte Antennenplatten nach Süden etwas verlängert. Nur die Ostplatte ist verziert. Drei guterhaltene Gefässe (Abb. S. 77) bezeugen auch hier eine Wiederbelegung durch die Glockenbecherleute.

Kiste VIII

Mit einer Länge von fast 2 m und einer Breite von über 1 m gehört diese Kiste zu den grösseren Anlagen der Nekropole; auch in der Bauweise ist sie in manchem dem grossen Monument VI vergleichbar. So ist die Nordplatte nicht zwischen die Seitenwände eingelassen, sondern angeschlossen, so dass ihre Enden überstehen; auch hat sie eine vorhofartige Erweiterung nach Süden. Die fast 1 m



Sitten, Petit-Chasseur. Die Kiste X vor und nach der Entfernung der Deckplatte. Das Innere enthielt die Bestattung eines Kindes.

Sion, Petit-Chasseur. Ciste X avant et après l'enlèvement de la dalle de couverture. La sépulture contenait les restes d'un enfant.

Sion, Petit-Chasseur. La tomba X prima e dopo l'apertura. La sepoltura conteneva le spoglie di un bambino.

Photos: B. de Peyer.



hohen Seitenwände sind sorgfältig auf gleiche Höhe gesetzt; die unmittelbar nördlich des Grabes aufgefundene, abgekippte Platte dürfte der von Raubgräbern verlagerte Deckstein der Kiste VIII sein. Beim Bau dieses Grabes wurden insgesamt vier Stelen verarbeitet, und zwar sind die Süd- und die Westplatte der Kammer sowie die 2 Begrenzungssteine des «Vorhofes» verziert.

Die *Westplatte* der Kiste VIII (Abb.S.75): Der Stelencharakter dieser Platte ist ausnehmend gut bewahrt; sie ist in voller Breite über eine Höhe von 1,70 m erhalten. Nur der untere Teil, der wohl ursprünglich der eingegrabenen Stele Standfestigkeit verlieh, ist abgeschlagen; vom Oberteil sind Schultern und Halsansatz erhalten, lediglich der Kopf selbst fehlt. Die Figur trägt einen der Darstellung auf der Nordplatte der Kiste II vergleichbaren, weit durchhängenden Halsschmuck, Kragen oder Collier; die Arme sind wie immer abgewinkelt, die Unterarme so dargestellt, dass die Fingerspitzen der einen Hand jeweils in der Ellenbeuge des anderen Armes liegen. Das Brustfeld ist reich mit Rauten- und Fischgrätenmustern verziert.

Kiste IX

Das Grab liegt im Ostteil der Nekropole, etwas nördlich von den Kisten III und V. Die Länge der Seitenplatten beträgt nur 1,05 m, die der Nordplatte 0,50 m, die Südplatte fehlt. Der Deckstein des offenbar schon antik gestörten Grabes lag unmittelbar am Fuss der Westplatte. In dem sehr kleinen Innenraum waren auf einer lockeren Schicht teilweise angebrannter Menschenknochen zwei Kinder bestattet, soweit zu erkennen war in Hockerlage. An Beigaben fanden sich noch einige durchbohrte Gehäuse der *Columbella rustica*. Auch bei dieser Bestattung wird man an eine frühbronzezeitliche Wiederbelegung einer älteren Grabanlage denken müssen.

Die *Ostplatte* der Kiste IX (Abb.S.76): Bei dieser Platte handelt es sich um ein besonders reich verziertes Exemplar. Es ist wiederum eine menschliche Figur dargestellt,

Sitten, Petit-Chasseur. Die in drei Teile zersprungene Platte neben Kiste X mit erhaltenem Kopfteil.

Sion, Petit-Chasseur. Stèle complète trouvée à côté de la ciste X.

Sion, Petit-Chasseur. Stele completa trovata di fianco alla tomba X.

Photo: B. de Peyer. Höhe: 147 cm.

mit breitem, gefächertem Halsschmuck und abgewinkelten Unterarmen, die Fingerspitzen berühren sich fast. Von der linken Schulter zum rechten Ellenbogen läuft ein punktgesäumtes Band; der Körper ist mit verschiedenen Vierecksmustern verziert, ebenso der Gürtel. Daran hängen in der Mitte ein «Lendenschurz» ähnlich dem auf der Nordplatte der Kiste III, rechts daneben ein Gebilde aus Fransen, bei dem es sich möglicherweise um eine an dem Schulterriemen getragene Tasche handelt.

Kiste X

Die kleine Kiste von 0,60 × 1,0 m lag am Nordrand des Gräberfeldes und war noch mit ihrem Deckstein verschlossen. Im Kammerinnern fanden sich einige Glockenbecherscherben. Neben dem Grab wurde einer der bedeutendsten Funde vom Petit-Chasseur freigelegt, die erste und bisher einzige unter den 18 nachgewiesenen verzierten Stelen, deren Kopf erhalten war (Abb.S.79). Er ist wie die übrigen Elemente stark stilisiert, und zwar zu einer einfachen bogenförmigen Kontur. Nur undeutlich sind Augen und Nase zu erkennen, soweit sichtbar zu einer T-Form vereinfacht dargestellt. Die Figur trägt wiederum einen Halsschmuck, das Feld zwischen den abgewinkelten Armen ist reich verziert, ebenso der Gürtel. Nach unten ist die Stele abgebrochen oder abgeschlagen; man erkennt eben noch den Ansatz einer Taillierung ähnlich der unverzierten Ostplatte von Kiste III.

Kiste XI

Am Ostrand des Grabungsareales, durch Zufall vor der Zerstörung beim Bau der Wohnhäuser verschont geblieben, wurde 1969 eine elfte Kiste entdeckt. Sie ist von beträchtlicher Grösse; der Deckstein ist erhalten und noch in Fundlage, was auf ein eventuell ungestörtes Grab hoffen lässt.

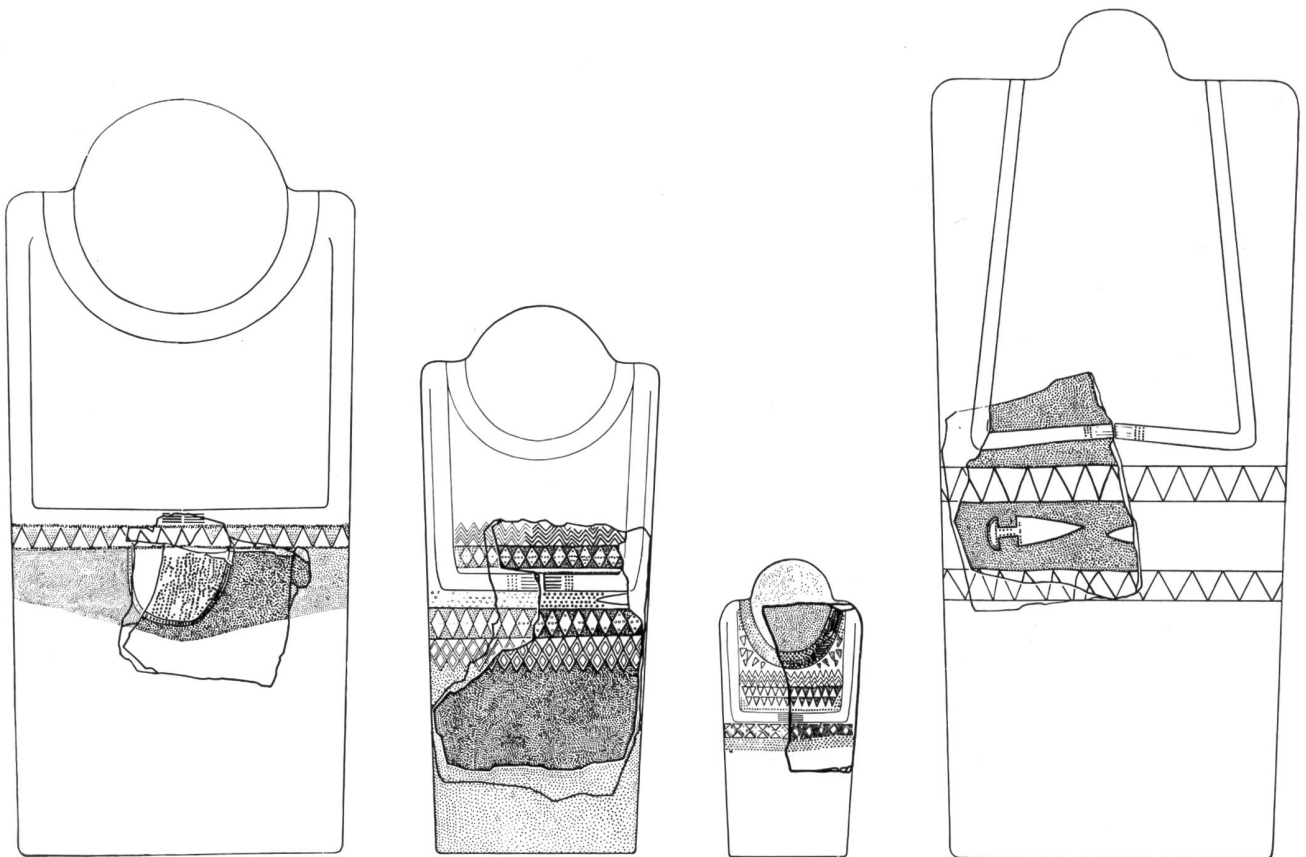


Sitten, Petit-Chasseur. Rekonstruktionsversuche einiger verzierter Stelen nach René Wyss.

Sion, Petit-Chasseur. Essai de reconstitution de quelques stèles d'après René Wyss.

Sion, Petit-Chasseur. Tentativi di ricostruzione di alcune steli secondo René Wyss.

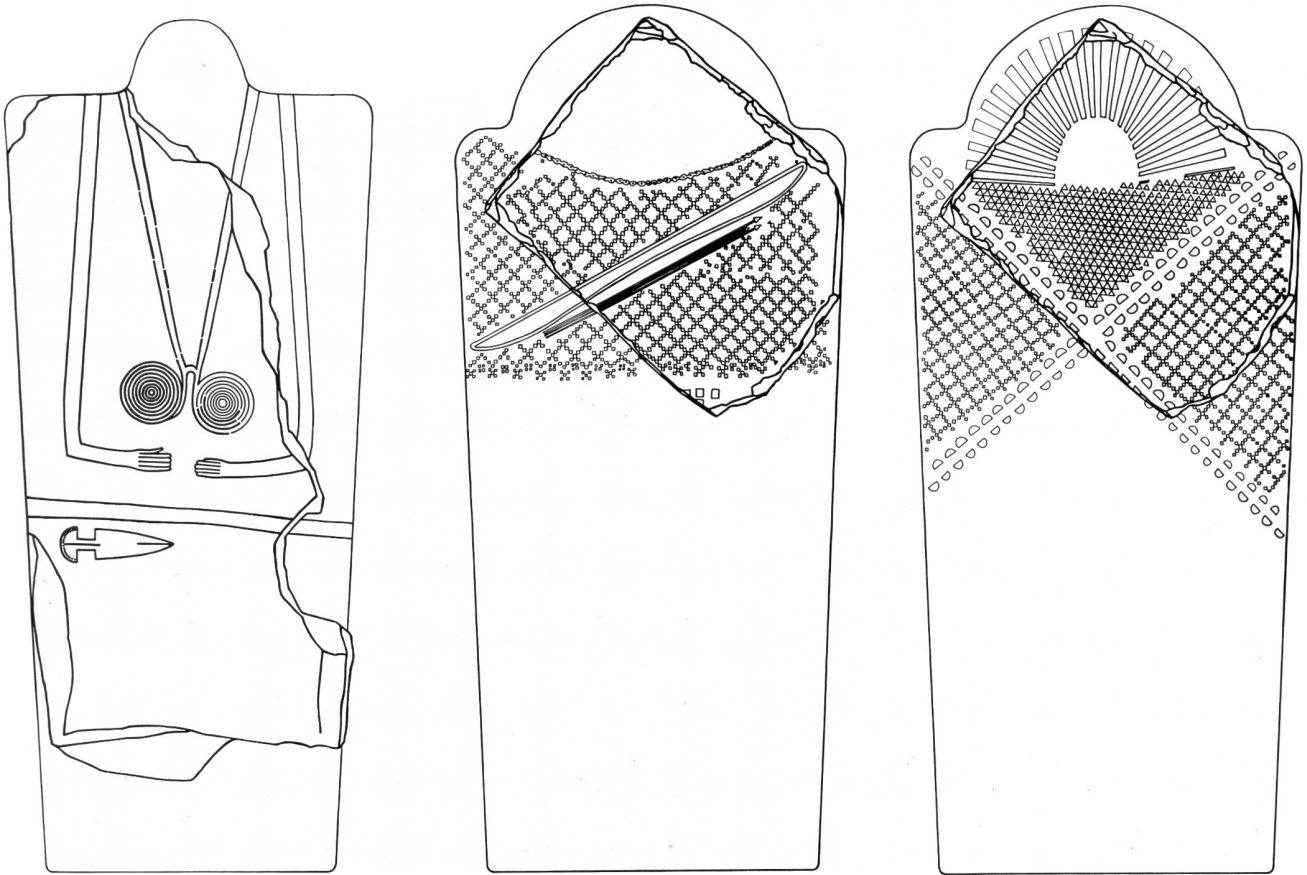
1:30.



Die Bedeutung der anthropomorphen Stelen

Während die Zugehörigkeit der Menhire zu der unteren neolithischen Schicht einigermaßen belegbar erscheint, ist die chronologische und kulturelle Stellung der verzierten Platten schwerer zu beurteilen, da diese ja nicht an ihrem ursprünglichen Standplatz, sondern in sekundärer Verwendung in der Nekropole vom Petit-Chasseur gefunden wurden.

Einen ersten Hinweis für die kulturelle Einordnung gibt die Bearbeitungstechnik der Stelen. Die Darstellungen und Verzierungen sind durch gleichmässiges Picken mit einem spitzen (Metall-?) Gegenstand herausgearbeitet worden. Die gleiche Technik ist auch bei den wenigen auf den Menhiren angebrachten Verzierungen angewandt. Eine gewisse Beziehung Menhire–Stelen ist also durchaus im Bereich des möglichen. Verlängert man nämlich die Flucht der Menhir-Reihe nach Westen, so bindet diese an



einer Stelle am Hang nur etwa 50–70 m nördlich der Nekropole vom Petit-Chasseur ein; man könnte daraus die Vorstellung ableiten, dass die Stelen in dieser Gegend auf einer Anhöhe am Talrand standen und etwa mit den Menhiren zusammen einen Kult- oder Tempelbezirk der neolithischen Siedler vom Petit-Chasseur bildeten, ehe sie von den Erbauern der Gräber von ihrem ursprünglichen Standplatz entfernt wurden. Ein anderer Weg, zu einer chronologischen Einordnung

der verzierten Stelen zu gelangen, sind die Hinweise, die die auf den Stelen wiedergegebenen Trachtbestandteile geben. Besondere Bedeutung ist dabei der Westplatte der Kiste I zuerkannt worden. Auf dieser ist eine wahrscheinlich männliche Gestalt wiedergegeben, die um den Hals eine grosse Doppelspirale und am Gürtel einen Dolch mit dreieckigem Blatt und Mittelrippe trägt. Dass es sich bei diesen beiden Formen um Gegenstände aus Metall handelt, ist nie in Zweifel gestellt worden. Somit müssen also

1-2: Grosse Doppelspiralen aus dem Hortfund von Stollhof, Niederösterreich. Kupfer; 3: Doppelspirale von Font FR. Kupfer.

1-2: Doubles spirales de Stollhof, Basse Autriche; 3: Double spirale en cuivre de Font FR.

1-2: Spirali doppie di Stollhof, Austria orientale; 3: Spirale doppia in rame, Font FR.

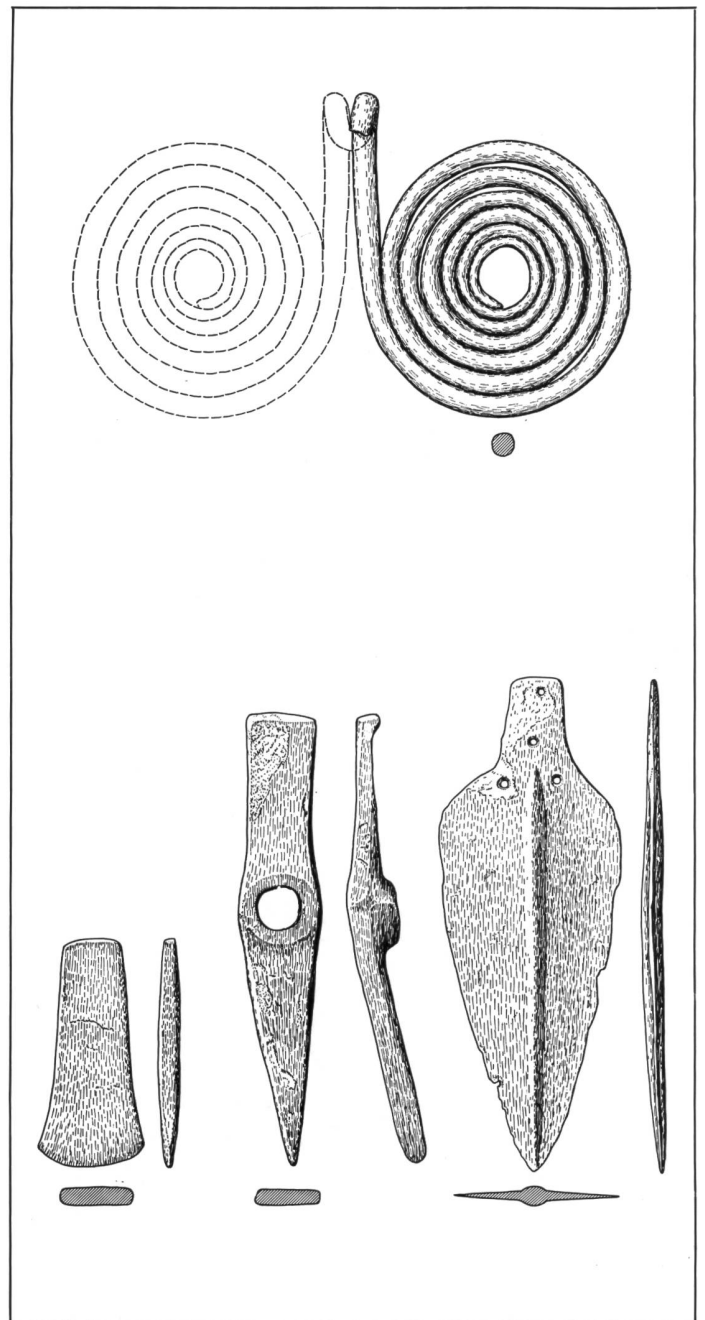
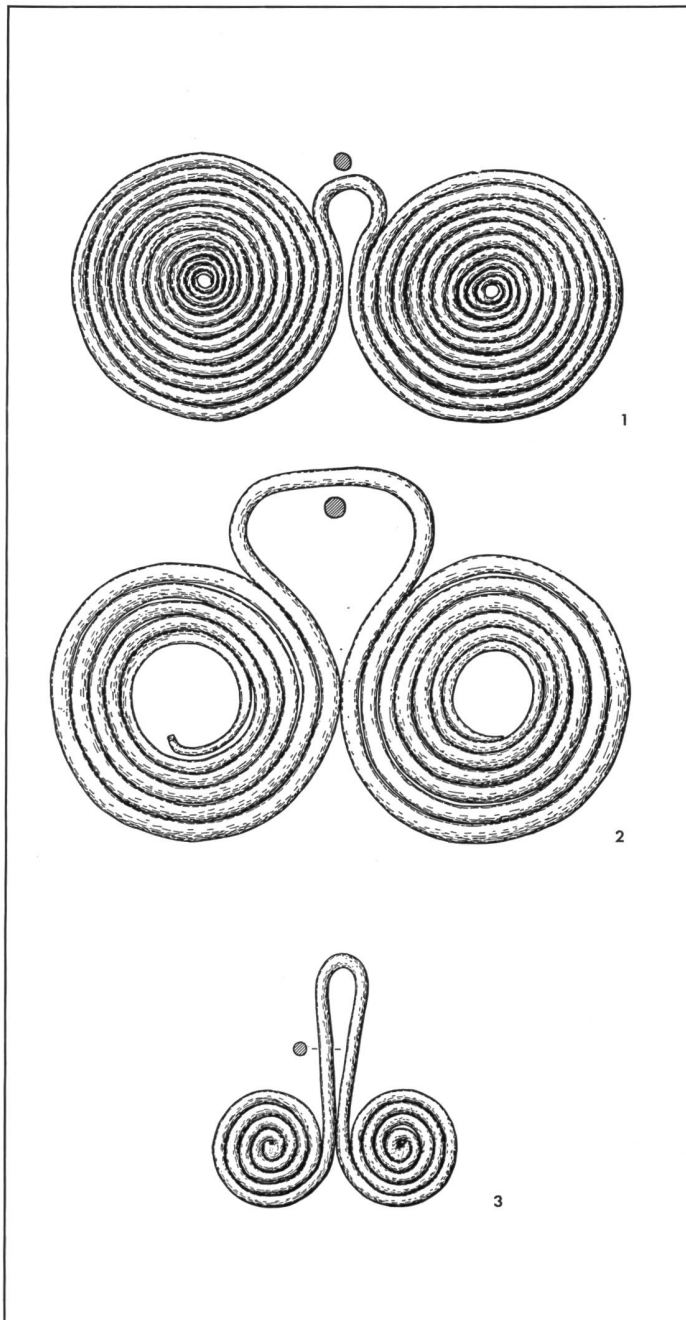
Zeichnung: K. Spindler. 1:3.

Hortfund mit Doppelspirale, Axt, Beil und Dolch aus Malé Leváre, Slowakei. Kupfer.

Double spirale, hache, pic et poignard de Malé Leváre, Slovaquie.

Spirale doppia, ascia, picco e pugnale di Malé Leváre, Slovacchia.

Zeichnung: K. Spindler. 1:3.



Silexdolche. 1–2: Sitten VS, Petit-Chasseur; 3–4: Lenzburg AG, Steinkistennekropole.

Poignards en silex provenant de nécropoles avec cistes. 1–2: Sion VS; 3–4: Lenzburg AG.

Pugnali in selce provenienti da necropoli con tombe a lastre.

Photo: Röm.-Germ. Zentralmuseum Mainz und Schweiz. Landesmuseum Zürich. 1:1.

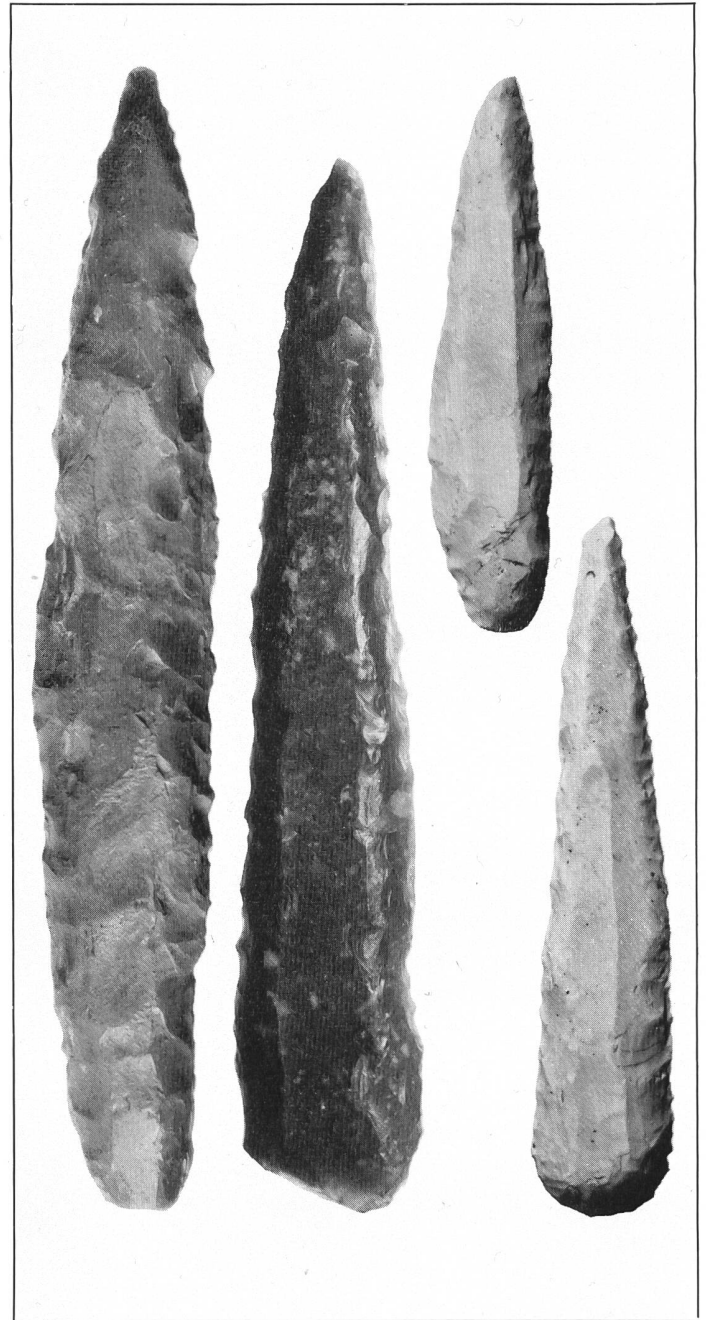
die Stelen in eine Zeit datiert werden, die bereits einige metallurgische Kenntnisse besass.

Wie schon O.-J. Bocksberger betonte, gibt die besten Parallelen zu der grossen Doppelspirale der Hortfund von Stollhof in Niederösterreich, der ganz ähnliche grosse Doppelspiralen enthält. Die österreichischen Spiralen bestehen nun aus reinem Kupfer; der Hort von Stollhof gehört somit in die Vollkupferzeit, die, wie auch die untere neolithische Schicht des Petit-Chasseur, etwa in die Mitte des dritten vorchristlichen Jahrtausends datiert wird. Eine Schwierigkeit bei diesem Vergleich lag darin, dass bis vor kurzem in der Schweiz Kupferfunde aus so alter Zeit gar nicht bekannt waren; erst als es sich in neuester Zeit herausstellte, dass eine den Stollhofer vergleichbare, wenn auch etwas kleinere Doppelspirale von Font FR (Museum Fribourg) gleichfalls aus reinem Kupfer besteht, wurde man gewahr, dass das Aufkommen erster Kupferfunde in der Schweiz offenbar erheblich älter ist, als man bislang annahm. Dem Vergleich Petit-Chasseur–Stollhof steht somit von dieser Seite her nichts mehr im Wege.

Die so gewonnene zeitliche Einordnung wird ausserdem durch den kupferzeitlichen Depotfund von Malé Levâre bestätigt, der neben einer Doppelspirale zudem eine dem Dolch auf der Westplatte von Kiste I nahezu identische Waffe enthält. Sowohl die Darstellung der Spirale als auch des Dolches auf der Sittener Platte sind so durch ganz gleichartige archäologische Funde zeitlich fixiert.

Die Erbauer der Steinkisten

Zu einem uns unbekanntem Zeitpunkt wurde die untere neolithische Siedlung aufgelassen und wohl auch der Kultbezirk mit Stelen und Menhiren nicht mehr gepflegt und dem Verfall anheimgegeben. Das ehemals besiedelte Gelände wurde durch Aufschotterung und Hangerosion fast 2 m hoch überlagert, bis eines Tages eine Bevölkerungs-



gruppe den Platz zur Anlage einer Begräbnisstätte erwählte.

Mittelpunkt des Gräberfeldes ist ohne Zweifel das grosse Grab VI; man wird nicht fehlgehen in der Annahme, dass es sich um die ersterrichtete Anlage der neuen Nekropole handelt. Ähnlich wie ostfranzösische Steinkisten oder Dolmen bekam auch das Grab VI einen annexartigen Vorbau. Um diese Konstruktion gruppieren sich die weiteren bisher bekannten Kisten. Gleiche Einzelheiten der Bauweise, gleiche Orientierung nach den Himmelsrichtungen, die Anlage auf gleichem Niveau und, bei den Gräbern VI, VII und VIII, in einer Reihe, lassen in der Errichtung dieses Friedhofes eine einheitliche Konzeption erkennen.

Den Erbauern der Steinkisten war das wohl in der Nähe befindliche Stelenfeld wahrscheinlich sehr willkommen, da sich die dünnen Steinplatten sehr gut und mit geringem Aufwand zum Bau der Steinkisten verwenden liessen, mit Ausnahme der Kiste VI, wo die anthropomorphen Stelen offenbar für das geplante Monument zu klein waren. Eventuell ist die bearbeitete Rückwand der Kiste VI ein sekundär verwandtes Menhirfragment. Bei der Annexkiste, für die etwas kleinere Platten ausreichten, fanden aber wiederum Stelenfragmente Verwendung. Soweit ersichtlich, wurden die Steinkisten als Kollektivgräber benutzt, das heisst, man beerdigte nach und nach die Verstorbenen, wobei ältere, bereits skelettierte Bestattungen an die Seiten der Kammern geschoben wurden. Die an verschiedenen Kisten beobachteten Einstiegsluken sprechen jedenfalls dafür, dass eine Zugangsmöglichkeit offengehalten wurde.

Die Datierung und kulturelle Einordnung dieses Gräberfeldes wird erheblich dadurch erschwert, dass von dem Beigabengut der Erstbestattungen nur wenig auf uns gekommen ist; und dieses meist auch nur in gestörter Lage. Es ist also wiederum unumgänglich, Vergleiche nach aussen zu ziehen. Die beste Parallele zu der Stein-

kistennekropole vom Petit-Chasseur bildet das Gräberfeld von Lenzburg AG. Die Ähnlichkeit beider Anlagen ist auffallend. Hier wie dort scharen sich um eine zentrale Grossgrabanlage kleinere Steinkisten mit überwiegend Kollektivbestattungen. Grösse und Konstruktionsdetails stimmen erstaunlich gut überein, nur standen offenbar den Erbauern der Lenzburger Kisten keine verzierten Stelen zur Verfügung, so dass sie zum Bau unverziertes anstehendes Felsgestein verwandten. Im Gegensatz zu Sitten blieb das Gräberfeld von Lenzburg von späteren Eingriffen verschont, und so kann sein Beigabeninventar zur Datierung herangezogen werden. Geographisch liegt Lenzburg im Grenzbereich der weitgehend gleichzeitigen neolithischen Kulturen Cortaillod und Pfyn. Von beiden Gruppen fand sich Keramik in den Gräbern; damit wäre Lenzburg etwa in die zweite Hälfte des 3. Jahrtausends v. Chr. zu stellen. Diese Datierung kann auf das Gräberfeld von Sitten übertragen werden. Dies wird auch durch Kleinfunde bestätigt, wie zum Beispiel die Ähnlichkeit der Silexdolche von Sitten mit den beiden Exemplaren von Lenzburg.

Die Glockenbecherkultur

Die nächste Etappe in der Geschichte der Station vom Petit-Chasseur ist durch das Eindringen der Träger der Glockenbecherkultur gekennzeichnet (etwa 2000 v. Chr.). Wahrscheinlich fanden sie das Gräberfeld verlassen vor, bereits teilweise unter Schotter und Lössanwehungen versunken. Sicher waren aber die Kisten zumindest in ihrem oberen Teil noch sichtbar. Sogar man aus Gräbern das Kulturgut der Glockenbecherleute kennt, sowenig weiss man über ihre Lebensgewohnheiten. In unserem Gebiet sind Siedlungen gar nicht bekannt, nur gelegentlich kommt einmal ein vereinzelter Glockenbecherscherben in einem schnurkeramischen oder frühbronzezeitlichen Dorfzutage. Da man ihre Siedlungen auch in anderen Gebieten kaum

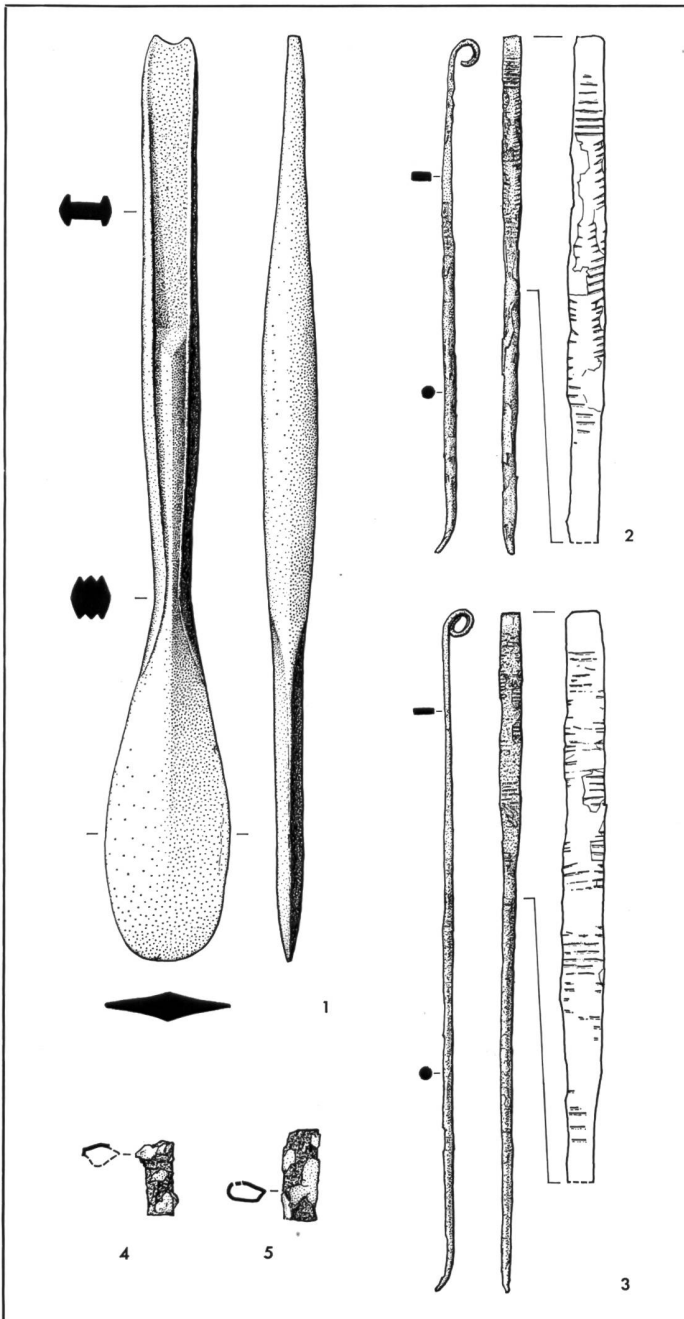
Belegungsablauf am «Petit-Chasseur»	Wichtige Funde und Befunde vom «Petit-Chasseur»	Zeitgleiche Funde, Befunde und Kulturen	Absolute Chrono- logie
<p>Jüngere Phase</p> <p>3. Belegung durch Frühbronzezeitler</p> <hr/> <p>Ältere Phase</p> <p>2. Belegung durch Glockenbecherleute</p>	<p>Leistenkeramik Verzierte Rollennadeln Löffelbeil Goldener Noppenring Gestrecktbestattung</p> <hr/> <p>Plünderung und/oder Ausräumung der Kisten</p> <hr/> <p>Dentalium Columbella Hockerbestattung V-Knöpfe</p> <hr/> <p>Glockenbecher-Keramik Knebel Silberohrring Pfeilschaft-Glätter Lange Eberzahnplättchen Hockerbestattung</p>	<p>Phase 4 } Crestaulta Verzé Leubingen</p> <p>Phase 3 } GEMEINLEBARN (Aunjetitz)</p> <p>Phase 2 }</p> <p>Phase 1 }</p> <hr/> <p>Glocken- becherkultur in Böhmen/Mähren Süddeutschland Ostfrankreich Italien</p>	<p>1500–1800 v. Chr.</p> <hr/> <p>1700–2000 v. Chr.</p>
Unterbruch			
<p>Erbauung der Steinkisten und 1. Belegung</p>	<p>Silexdolche Steinperlen Muschelplättchen Kurze Eberzahnplättchen Keramik mit Knubben Steinkisten 1–3 und 5–11 (eventuell Kiste 4?)</p>	<p>Lenzburg Pfy Michelsberg Cortailod</p>	<p>1. Hälfte 3. Jahrtausend v. Chr.</p>
Unterbruch			
<p>Untere neolithische Schicht</p>	<p>Siedlung mit Vorratsgruben Menhire Anthropomorphe Stelen Einfache, unverzierte Keramik Ziegenschädel-Masken</p>	<p>Font St-Léonard Rarogne Stöllhof Male Levaré Rössen/Grossgartach Badel/Pecel Bodrogresztur</p>	<p>Mitte 3. Jahrtausend v. Chr.</p>

Sitten, Petit-Chasseur. Grab 1 aus der Frühbronzezeit, nördlich von Kiste VI. Beigaben aus Bronze: Löffelbeil und Nadeln.

Sion, Petit-Chasseur. Tomba 1 (Bronze ancien) au nord de la ciste VI. Hache spatule et épingles.

Sion, Petit-Chasseur. Tomba 1 del Bronzo antico, a nord della tomba a lastre VI. Ascia a forma di spatola e aghi.

Zeichnung: S. Aeschlimann. 1:2.



kennt, dafür aber Gräber dieser Kultur von Portugal bis Böhmen und Ungarn und von den Britischen Inseln bis nach Süditalien findet, vergleicht man ihre Lebensweise oft mit der den Zigeunern eigenen; zumal da Metallbeigaben in den Gräbern selbst relativ häufig sind und den Eindruck erwecken, als befänden sich die Glockenbecherleute auf der Suche nach wertvollem Rohmetall und brächten damit auch auf ihren Wanderwegen Kenntnis über Metallverarbeitung in Gebiete, die diese vorher nicht kannten.

Ausser in Böhmen/Mähren und Mitteldeutschland und in den sich davon ableitenden Gruppen kennt die Glockenbecherbevölkerung keine eigene Grabsitte und legt auch keine eigentlichen Friedhöfe an. Sie bestattet ihre Toten bevorzugt in älteren, schon vorhandenen Grabbauten wie Megalithgräbern, Begräbnishöhlen oder, wie in Sitten, in Steinkisten. Die alten Gräber werden wieder geöffnet und als letzte Ruhestätte für verstorbene Glockenbecherleute benutzt, so die Kisten I, VI, VII und X.

Die Frühbronzezeit

Dass die Gräber, wahrscheinlich zur gleichen Zeit, auch von den Trägern der beginnenden Frühbronzezeitkultur belegt wurden, ist anhand der Kleinfunde durchaus wahrscheinlich. Immer wieder finden sich unter dem Fundmaterial durchbohrte Columbella-Schalen und Dentaliumschmuck, beides typisch für einen älteren Abschnitt der Frühbronzezeit.

Die vielfachen Nachbestattungen in den Sittener Steinkisten führten naturgemäss zu einer fast nicht mehr entwirrbaren Vermengung älteren und jüngeren Beigabengutes, so dass stratigraphische Beobachtungen erschwert, wenn nicht unmöglich waren. Hinzu kommt, dass – besonders deutlich bei Grab I und III – der Inhalt der Steinkisten gelegentlich ausgeräumt wurde, sei es, um Platz

Sitten, Petit-Chasseur. Frühbronzezeitliche Gefässe. 1: aus Kiste VI; 2: aus Kiste I.

Sion, Petit-Chasseur. Céramique Bronze ancien. 1: Ciste VI, 2: Ciste I.

Sion, Petit-Chasseur. Ceramica del Bronzo antico. 1: Tomba VI, 2: Tomba a lastre I.

Zeichnung: S. Aeschlimann. 1:5.

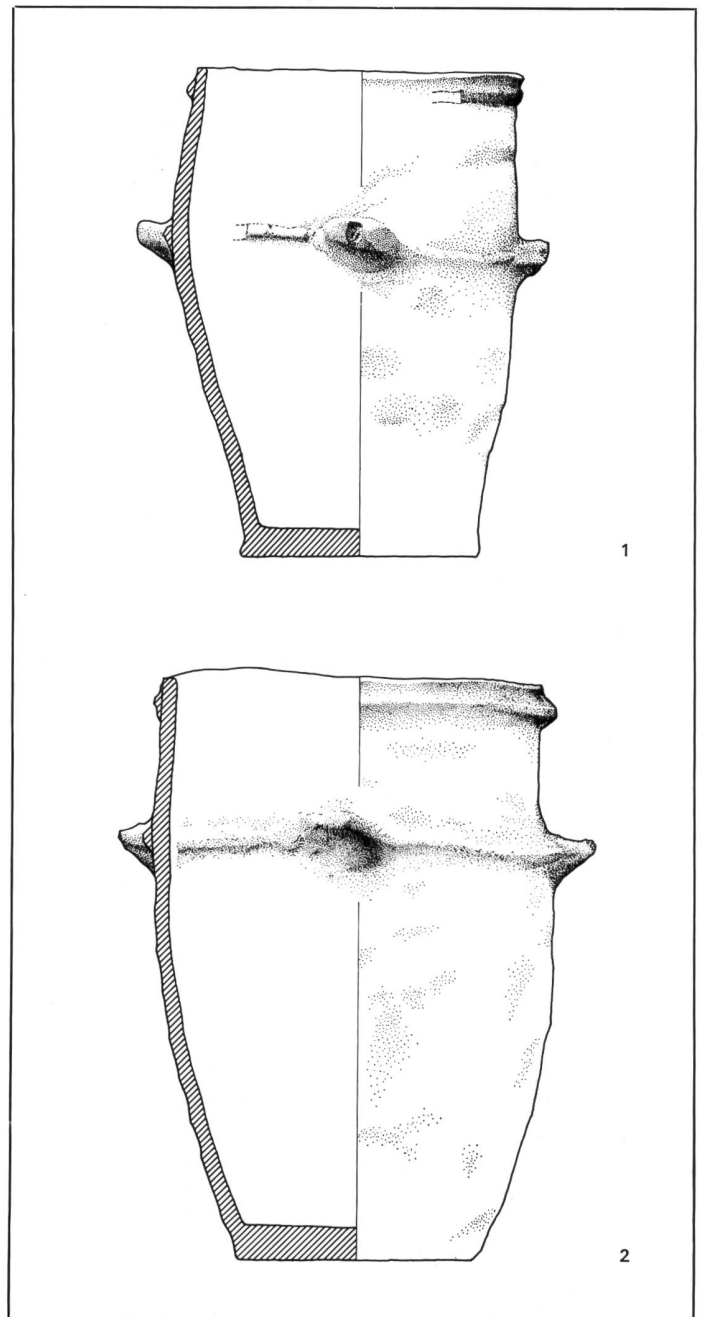
für weitere Bestattungen zu schaffen, sei es auf der Suche nach Schatzfunden. Der silberne Ohrring aus Kiste VI und der goldene Noppenring aus Grab V sind mit aller Wahrscheinlichkeit nur ein Bruchteil dessen, was ursprünglich den Toten mitgegeben worden war.

In einem jüngeren Abschnitt der Frühbronzezeit ändert sich in manchen Gebieten, unter anderem vor allem auch in der Schweiz, der Grabritus. Man setzt den Toten nicht mehr in Hockerlage auf der Seite bei, sondern in gestreckter Rückenlage und schützt das Grab mit einer Steinpackung.

Eine derartige Bestattung fand sich nur etwa 3,5 m nördlich der grossen Kiste VI in das Plattenpflaster eingetieft. Teile dieser Steinsetzung benutzte man auch zur Grabauskleidung. Wahrscheinlich war das Plattenpodium zu diesem Zeitpunkt schon weitgehend von Erosions- und Schottermaterial bedeckt und kaum mehr zu erkennen. Bei dem spätfrühbronzezeitlichen Grab handelt es sich um eine Bestattung in gestreckter Lage. Neben seiner Waffe – einem sogenannten Löffelbeil aus Bronze – waren dem Toten zwei auf der Vorderseite verzierte Rollennadeln aus Bronze mitgegeben worden (Abb.S.86). Ihrer Lage in Schulterhöhe nach zu urteilen dienten sie wahrscheinlich als Gewandschliessen.

Etwas weiter nördlich wurde im Sommer 1971 eine weitere Gestrecktbestattung aufgedeckt, die aller Wahrscheinlichkeit nach gleichfalls der Frühen Bronzezeit angehört.

Mit den jüngerfrühbronzezeitlichen Gräbern endet für lange Zeit die vorgeschichtliche Belegung der Station vom Petit-Chasseur; erst mehr als tausend Jahre später wird nach Aussage der Funde das Gebiet wieder von Kelten und Römern begangen.



Zusammenfassung

Vor zehn Jahren (1961) wurde in Sitten VS beim Legen einer Wasserleitung an der Avenue du Petit-Chasseur eine vorgeschichtliche Fundstelle weittragender Bedeutung entdeckt. Etwa 2 m unter der heutigen Oberfläche stiess man auf eine Nekropole aus kleineren Steinkisten, um ein grösseres, in gleicher Weise erbautes Monument geschart.

Mit die wichtigste Entdeckung in diesem Gräberfeld war die Tatsache, dass zum Bau der Gräber verzierte Steinplatten verwandt wurden. Sie sind alle fragmentiert, das heisst, man hat die Platten auf eine für den Grabbau notwendige Grösse zurechtgeschlagen. Den erhaltenen Verzierungs-motiven nach handelt es sich um Bruchstücke von Stelen, die jeweils eine menschliche Figur mit ihrer Tracht und teilweise Waffenausrüstung zeigen. Eine der schwierigsten Fragen im Zusammenhang mit diesen verzierten Platten ist die nach ihrem Alter. Aus dem Befund des Gräberfeldes selbst ist keine Antwort abzuleiten, da die Stelen hier ja sekundäre Verwendung fanden und aus den Grabbeigaben und ihrer Zeitstellung nur ein Terminus ante quem zu gewinnen ist. Es bleibt aber die Möglichkeit, aus den Darstellungen selbst Hinweise über das Alter der Figuren zu bekommen.

Die bisher ergrabenen zehn Steinkisten – eine elfte ist bekannt, aber noch nicht geöffnet – erbrachten insgesamt die Fragmente achtzehn verzierter Stelen. Das chronologisch bedeutsamste dieser Bruchstücke ist ohne Zweifel die Westplatte der Kiste I mit der Abbildung einer grossen Doppelspirale und eines Dolches, beides Wiedergaben metallener Vorbilder. Die Spirale entspricht weitgehendst Funden aus dem Depot von Stollhof, Niederösterreich, der allgemein in die Vollkupferzeit (Mitte des dritten vorchristlichen Jahrtausends) datiert wird. Der zeitgleiche Hortfund von Male Levaré (Slowakei) enthält ausser einer Doppelspirale einen Dolch, der jenem von Sitten in allen Einzelheiten entspricht und so die vorgeschlagene Datierung bestens bestätigt. Eine in Font FR gefundene gleichfalls vollkupferzeitliche Doppelspirale macht ausserdem

deutlich, dass Metall in der Schweiz bereits in so alter Zeit bekannt war.

Nach diesem chronologischen Ansatz wäre die Herstellung der Platten etwa gleichzeitig mit einer 2 m unter dem Gräberfeld liegenden neolithischen Siedlung und einer wahrscheinlich dazugehörenden Menhirreihe und ist wohl in engem Zusammenhang mit dieser Besiedlungsphase zu sehen. Die Siedlung selbst ist mit Stationen wie St-Léonard und Rarogne vergleichbar.

Nach dem Auflösen dieser älteren Station wurden die Stelen nach einer nicht genau fixierbaren Zeitdauer zum Grabbau verwandt. Wie ein Blick auf die sehr ähnliche Grabanlage von Lenzburg AG und deren Funde zeigt, etwa in der zweiten Hälfte des dritten Jahrtausends v. Chr. In der Folge dienten die Steinkisten ausser ihren Erbauern auch den Trägern der Glockenbecherkultur als Grabstätte (Ende des zweiten vorchristlichen Jahrtausends). Beigabengut wurde durch Nachbestattungen vermengt, möglicherweise spielte auch Grabraub eine Rolle, so dass die heute noch erhaltenen Gegenstände oft in sekundärer Lagerung, etwa ausserhalb der eigentlichen Gräber, aufgefunden werden; dies erschwert natürlich eine etwaige stratigraphische Studie der Befunde. Die Belegung der Nekropole schliesst mit dem Ende der Frühbronzezeit ab; erst mehr als 1000 Jahre später wird die Fundstelle wieder von Kelten und Römern begangen.

Literaturhinweise

O.-J. Bocksberger in: Bulletin de la Murithienne 80, 1963 und 81, 1964; Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 51, 1964 und 56, 1971; Vallesia 21, 1966; Ur-Schweiz 28, 1964, 30, 1966 und 32, 1968; Bollettino del Centro Camuno di Studi Preistorici 3, 1967; Revue Neuchâteloise 13, 1970. – A. Gallay in: Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 56, 1971 und Prähistorisches Korrespondenzblatt 1, 1971. – K. Spindler in: Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 56, 1971. – R. Wyss in: Ur-Schweiz 23, 1959; Germania 45, 1967; Archäologie der Schweiz 2, 1969.

Les découvertes les plus marquantes du site du Petit-Chasseur à Sion sont incontestablement les dalles gravées réutilisées dans la construction des tombes en cistes. Il s'agit de stèles anthropomorphes brisées et trouvées en position secondaire. La question de leur datation est de ce fait particulièrement difficile à résoudre, car les objets découverts dans les cistes ne peuvent donner qu'un terminus ante quem.

Les dix cistes connues actuellement – une onzième n'a pas encore été fouillée – ont livré 18 dalles gravées. Les décors sont obtenus par bouchardage comme c'est le cas pour les décors découverts sur les menhirs du chemin des Collines. Les motifs figurés sur les stèles donnent également certaines indications chronologiques. La stèle la plus importante est sans aucun doute la dalle ouest de la ciste I, où l'on voit une grande spirale double et un poignard. Ces représentations correspondent certainement à des objets de métal. La spirale est identique aux pièces trouvées dans le dépôt de Stollhof en Basse-Autriche et datées du plein âge du Cuivre (environ 2500 av. J.-C. selon la chronologie historique). Un dépôt contemporain découvert à Malé Leváre possède, en plus d'un fragment d'une double spirale, un poignard dont toutes les caractéristiques se retrouvent sur la figuration de l'arme de Sion. Une spirale double découverte à Font dans le canton de Fribourg indique du reste que le métal était connu en Suisse à une époque beaucoup plus ancienne qu'on ne le pensait jusqu'alors. Cette dernière est en cuivre pur et se situe donc à la même époque que celle de Stollhof.

En se basant sur cette datation, il est possible d'admettre que les stèles sont contemporaines de l'habitat néolithique du niveau inférieur, situé à plus d'un mètre sous le niveau des cistes, et de l'alignement de menhirs du chemin des Collines. Ce complexe est approximativement contemporain de Saint-Léonard et Rarogne.

Après l'abandon de l'habitat et sans qu'il soit possible de fixer l'intervalle de temps, on a utilisé les stèles pour construire les cistes du niveau supérieur. On peut comparer la nécropole de Sion à celle de Lenzburg qui possède une disposition semblable avec une grande ciste centrale et des cistes plus petites disposées tout autour. Ce dernier site peut être daté de la deuxième moitié du troisième millénaire et possède un matériel comparable à celui de Sion.

Les deux poignards en silex de Lenzbourg sont par exemple très proches des poignards en silex appartenant à la première phase d'occupation du niveau supérieur de Sion. Par la suite, les porteurs de la civilisation des gobelets campaniformes ont réutilisé les tombes du Petit-Chasseur. Les mobiliers funéraires ont donc été mélangés et les observations stratigraphiques sont particulièrement difficiles. Une dernière phase d'occupation se rattache au Bronze ancien. Le site est ensuite abandonné jusqu'à l'époque de La Tène. Quelques vestiges romains terminent la séquence.

Dieci anni fa (1961) a Sion, durante la messa in opera di una condotta dell'acqua sull'Avenue du Petit-Chasseur, si è scoperto un centro preistorico di notevole importanza. Circa 2 m al di sotto dell'attuale livello stradale è venuta alla luce una necropoli costituita da cassette di pietra raggruppate intorno ad una costruzione dello stesso tipo di dimensioni maggiori. Parimenti importante è il fatto che per le tombe si siano usate lastre megalitiche con incisioni ornamentali tagliate nelle dimensioni desiderate. A giudicare dai motivi ornamentali si dovrebbe trattare di frammenti di stele rappresentanti una figura umana in costume e in parte con armatura. Al problema della loro datazione non è senza dubbio facile dare una risposta. La necropoli stessa è avara di indicazioni, giacché le steli sono state deposte in una fase successiva e dagli oggetti rinvenuti nelle cassette si può dedurre solo un terminus ante quem. È possibile tuttavia trarre delle indicazioni di carattere cronologico dai motivi raffigurati sulle steli.

Le dieci cassette finora conosciute – una undicesima non è stata ancora aperta – hanno portato alla luce in totale i frammenti di 18 steli decorate. La stela più importante è senza dubbio la piastra ovest della cassetta I, dove è possibile vedere una grande spirale doppia e un pugnale, corrispondenti certamente a degli oggetti di metallo. La spirale è identica ai pezzi trovati nel deposito di Stollhof, nella Bassa Austria, la cui datazione è fatta risalire in genere alla piena età del rame (circa 2500 anni a.C.). Un deposito della stessa epoca scoperto a Malé Leváre (Slovacchia) possiede oltre a una doppia spirale, un pugnale dalle caratteristiche uguali a quello di Sion, il che sta a confermare la datazione proposta. Una spirale doppia contemporanea rinvenuta a Font FR indica chiaramente come il metallo fosse noto in Svizzera già a quel tempo antichissimo.

In base a questa datazione si può ammettere che le steli siano contemporanee all'abitato neolitico del livello inferiore più profondo di due metri e al gruppo di Menhire probabilmente facente parte dello stesso complesso. Il centro può essere paragonato alle stazioni di St-Léonard VS e Rarogne VS.

Dopo l'abbandono di quest'antica stazione, senza che sia possibile fissarne l'intervallo di tempo, le steli furono utilizzate per la costruzione delle tombe, all'incirca intorno alla seconda metà del terzo millennio, come lascia supporre il confronto con la necropoli di Lenzburg AG, simile a quella di Sion. Successivamente le cassette di pietra servirono da sepolture ai portatori della civiltà delle coppe campaniformi (fine del II millennio a.C.). Sepolture successive finirono col frammischiare le suppellettili funerarie – probabilmente si verificarono anche dei furti –, per cui oggi gli oggetti vengono rinvenuti in posizione secondaria, all'esterno delle tombe. I rilievi stratigrafici risultano pertanto estremamente difficili. L'occupazione della necropoli si conclude con la fine dell'antica età del bronzo. Solo un millennio più tardi il centro risulta nuovamente abitato da celti e romani.

R.L.-C.